

## **Werk**

**Titel:** Welcher die Weißagungen und Klagelieder Jeremiä enthält

**Jahr:** 1760

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318046512

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046512> | LOG\_0064

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046512>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Erschreckungen von rund umher gerufen, wie zu einem Tage einer gefesteten Festzeit: und da ist niemand an dem Tage des Zorns des HERRN entkommen, oder übrig geblieben; die ich auf den Händen getragen und aufgezogen habe, die hat mein Feind umgebracht.

sam auf einen Tag wider mich aufgefodert, gemustert und auf mich anlaufen lassen, um mich von allen Ecken so zu umringen und zu besetzen, daß niemand Hoffnung haben konnte zu entkommen, sondern alle in dasselbe Unheil verwickelt und eingeschlossen waren. Man sehe Cap. 1, 17. Jer. 4, 17. c. 20, 3. 10. Die Anspielung geht auf die Zusammenberufung des Volkes Gottes zu den feyerlichen Versammlungen, durch den Schall der Posaunen oder Trompeten, 4 Mos. 10, 2. 3. Man sehe Cap. 1, 15. Gataker. Gleichwie die Juden, aus allen Theilen des Landes, zu den gefesteten Festen zusammengerufen zu werden gewohnt gewesen waren, damit sie sich zu solchen Zeiten nach Jerusalem begeben möchten: also hatte Gott ikt, durch seine Vorsehung, erschreckliche Feinde, oder erschreckliche Dinge, wider diese heilige Stadt, wohin das Volk sonst hinaufgieng, um ihn feyerlich anzubethen, zusammenberufen. Polus. Die Worte, magor misabib, welche hier vorkommen, gebraucht der Prophet Jeremias in andern Stellen, große Verwüstung und großes Elend zu erkennen zu geben. Man sehe Jer. 6, 11. c. 25, 3. c. 46, 5. c. 49, 19. Lowth.

Die ich auf den Händen getragen: im Englischen steht, die ich in Windeln gewickelt. Man folge lieber unserer englischen Uebersetzung, als daß man dieses mit andern übersetzen sollte, die ich auf den Händen getragen habe. Man sehe über das hebräische Wort die Erklärung von v. 20. Hier scheint alles, was Mütter oder Ammen an den Kindlein thun, um während ihrer zarten Jugend ihre Glieder wohl einzurichten, und sie in gehöriger Ordnung und Gestalt zu erhalten, gemeynet zu seyn. Und aufgezogen habe: das Hebräische bedeutet, und groß gemacht, wie Ezech. 19, 2. nicht aber vermehret, wie ein gelehrter Ausleger das Wort  $\text{וַיִּבְרַח}$  hier verkehrt übersetzt. Denn dasselbe ist in der Bedeutung, wie es hier vorkommt, mit  $\text{וַיִּבְרַח}$ , das Jes. 1, 2. gebraucht ist, gleichlautend: womit ein ansehnlicher jüdischer Lehrer es auch vergleicht. Die hat mein Feind umgebracht: als ob sie zu keinem andern Ende aufgezogen wären, als dem Schwerte der Todtschläger zur Speiße zu dienen, Hiob 27, 14. Hof. 2, 19. Gataker.

## Das III. Capitel.

### Einleitung.

Die beyden vorhergehenden Capitel bestehen jedes aus einem einzelnen Alphabete: dieses aber aus einem dreysfachen, wie Ps. 119. aus einem achtfachen Alphabete; das ist, hier fangen sich drey und dort acht Verse mit eben demselben Buchstaben an. Eben die Sache, wovon Cap. 1. 2. gehandelt, wird hier mit vieler Verschiedenheit von Ausdrücken, und nähern Umschreibungen, in kurzen und lebhaften Sätzen sehr künstlich und nachdrücklich durch das ganze Capitel fortgesetzt. Der vornehmste Zweifel ist hier, wer die Person sey, welche redend eingeführet wird? Einige unter den Alten, zu denen sich die römischgesinneten Ausleger schlagen, halten diese Person für den Mesias: allein (alle andere Beweisgründe dawider vorbejzugehen) der Zusammenhang der Rede selbst widerleget diese lächerliche Einbildung beynahé allenthalben zur Gnüge. Andere wollen, es sey alles in der Person des Volkes Gottes gesprochen, das ikt in der Gefangenschaft zu Babel schwer gedrückt ward, und hier erzählen sollte, was es ehemals gelitten hätte, und ikt noch ausstehen müßte. Noch andere endlich denken auf den Propheten selbst, der in dieser Betrachtung unglücklicher war, als andere Propheten Gottes, daß, da diese bloß vorhergesaget hatten, was für Unheil über Gottes Volk kommen würde, er über dieses auch lebete, daß er dasselbe sahe, und nebst andern seinen Theil davon tragen mußte. Ich meines Theils halte dafür, man müsse das Folgende so ansehen, daß es vornehmlich durch den großen Haufen des Volkes überhaupt, aber mit Einschließung des Propheten, der zu demselben gehörete, gesprochen sey. Gataker.

## Inhalt.

Man liest in diesem Liede I. die Klage desjenigen, der darinn redet, über sein und seines Volkes Elend, v. 1-20. II. Seine Betrachtungen nach dieser gekußerten Klage, wobey theils ein Selbstgespräche zur Rechtfertigung des göttlichen Verfahrens mit seinem Volke, v. 21-38. theils eine Anrede an sein Volk mit einer Ermahnung, sich zu Gott zu befehren und ihn anzurufen, und einer dazu gegebenen Vorschrift eines Gebethes, v. 39-66. vorkömmt.

**M** 1. Ich bin der Mann, der durch die Ruthe seines Grimmes Elend gesehen hat.  
 2. Aleph. Er hat mich in die Finsterniß, und nicht in das Licht geleitet und geführt.  
 3. Aleph. Er hat sich gewiß wider mich gewandt, er hat seine Hand den ganzen Tag verändert.  
 4. Beth. Er hat mein Fleisch und meine Haut alt gemacht, er hat meine Gebeine zerbrochen.  
 5. Beth. Er hat wider mich gebauet, und er hat mich mit Galle und Mühe umringt.  
 6. Beth. Er hat mich in finstere Derter gesetzt,  
 v. 6. Ps. 88, 6. 7.

**B. 1. Ich bin der Mann.** Ich, das Volk der Juden, der jüdische bürgerliche Staat; und unter andern ich Jeremias bin unter denen, welche die Ruthe von Gottes Grimme gefühlt haben. Man sehe Jer. 15, 18. c. 30, 12. 15. Der durch die Ruthe u. und der es nicht allein gesehen, sondern ausgestanden hat. Denn sehen bedeutet hier fühlen oder leiden: wie Jer. 5, 12. c. 14, 13. c. 42, 14. und sonst. Durch die Ruthe seines Grimmes ist so viel, als, durch die Ruthe, womit Gott in seinem Zorne schlägt. Man sehe eine gleiche Art zu reden Spr. 22, 8. Gataker. Durch Elend muß man hier mit Nachdruck einen hohen Grad des Elendes verstehen; und zwar ein solches, das nicht bloß durch die Macht und Bosheit der Feinde, sondern durch den Zorn Gottes verursacht war: ob es gleich über die Juden durch die Chaldäer gebracht wurde, welche für die zween Stämme eine Ruthe des göttlichen Zornes waren, wie die Afsyrier für die zehn Stämme gewesen, Jes. 10, 5. Polus. Der Prophet spricht hier mit besonderer Beziehung auf die schlechte Begegnung, die ihm in der Wahrnehmung seines prophetischen Amtes widerfahren war. Man sehe Jer. 15, 10. 17. 18. c. 20, 8. u. c. 26, 8. u. c. 36, 26. c. 37, 15. c. 38, 6. Lowth.

**B. 2. Er hat mich in die Finsterniß u.** Das ist, er hat mich in die Gefangenschaft gehen lassen, wie das Wort, welches durch geführt übersetzt ist, Jes. 20, 4. bedeutet. Durch Finsterniß ist Unterdrückung und Elend, Cap. 2, 1. Ps. 112, 4. Jes. 8, 22. und durch Licht Friede und Glück, Esth. 8, 16. Ps. 97, 11. gemeinet. Beyde sind hier bey einander gefüget, wie Hiob 18, 18. und eben dieselbe Sache wird mit gerade entgegengesetzten Worten wiederholt, wie Cap. 2, 8. Gataker, Polus. Der Wahrscheinlichkeit nach zielen diese Worte auf den Umstand, daß der Prophet in die Grube geworfen ward. Man sehe v. 53. 55. Lowth.

**B. 3. Er hat sich gewiß wider mich u.** Der Lauf von Gottes Vorsehung gegen mich ist ganz anders, als vorher. Seine Hand, das ist, seine Kraft, welche vorher wider meine Feinde mit mir war (2 Mos.

14, 25. Ps. 46, 8.), ist nun wider mich gefehret (Jes. 1, 25.), um mir Schläge zu versetzen. Und das beständig und unaufhörlich, den ganzen Tag: wie Ps. 44, 23. 73, 14. Man sehe Cap. 2, 3. 8. Hiob 30, 15. 21. Gataker, Polus.

**B. 4. Er hat mein Fleisch und meine u.** Das ist, er hat dieselben durch Magerkeit und Schrumpfen welk, Hiob 16, 8. oder ausgezehret und abgemüht gemacht, wie Hiob 13, 28. Ps. 32, 4. Jes. 50, 9. Gataker. Er hat meine Gebeine zerbrochen. Die Angst des Gemüths, welche ich fühle, ist mit so schmerzlich gewesen, als ob meine Gebeine zermalmet wären. Man sehe Ps. 51, 10. Jes. 38, 13. Lowth. Zion will hiemit sagen: Ich, die wie eine Jungfrau schön und angenehm war, bin nun wie eine alte Frau geworden, deren Fleisch mager, und deren Haut voller Runzeln ist: alle meine Schönheit ist verschwunden, und alle meine Kraft vergangen; meine Gebeine, worinn meine Kraft bestand, sind zerschlagen und zerschmettert. Polus.

**B. 5. Er hat wider mich gebauet.** Er hat mich nicht gebauet, daß er mich in Stücke zunehmen lassen, und meine Wohnungen beschirmet hätte; sondern er hat Wälle, Festungen und Schießschanzen (welche Kriegsgebäude sind) aufwerfen lassen, um meine Mauern und Häuser umzuwerfen, Jes. 29, 2. 3. Polus, Gataker. Und er hat mich mit Galle und Mühe umringt. Einige übersetzen dieses, mit Gift und Elend; welches eigentlicher scheint, als mit Galle und Mühe, weil diese beyden Dinge keine Aehnlichkeit mit einander haben. Uns sind die Redensarten der alten Hebräer unbekannt: aber der Verstand ist klar, daß Gott sie mit Unglück und Unheil umringt hatte. Man sehe v. 19. und über das Wort וַיִּבְנֶה, welches durch Galle übersetzt ist, die Erklärung von Jer. 8, 14. Polus, Gataker.

**B. 6. Er hat mich in finstere Derter gesetzt.** Das ist, er hat mich ins Grab, das Land der Finsterniß, Hiob 10, 21. 22. gelegt. Oder, er hat mich in ein Gefängniß geworfen, worin kein Licht kommen kann: so daß ich von der menschlichen Gesellschaft ausge-

geseket, wie diejenigen, die schon lange todt sind. 7. Simel. Er hat mich zugemauert, daß ich nicht daraus hinausgehen kann: er hat meine kupferne Fesseln schwerer gemacht. 8. Simel. Auch wenn ich rufe und schreye, schließt er die Ohren vor meinem Gebethe. 9. Simel. Er hat meine Wege mit ausgehauenen Steinen zugemauert, er hat meine

v. 7. Hiob 3, 23. c. 19, 8.

Pfade

ausgeschlossen bin, als ob ich aus der Welt wäre. Man sehe v. 53. 54. Ps. 88, 6. 7. Jes. 44, 22. Gataf. Lowth. Wie diejenigen, die schon lange todt sind. In dem Kerker liege ich, wie ein todtter Leichnam im Grabe; das ist, ganz verlassen und vergessen, Ps. 31, 13. v. Gataker. Der Prophet vergleicht den Zustand des Volkes in Babel mit dem Zustande der todtten Leichname im Grabe, oder in einem Beinhause, welche Orter gemeinlich finster, und voller Fäulung und todtten Gebeine sind. So war der Zustand der Juden, während der Belagerung Jerusalems gewesen: denn zu der Zeit war diese Stadt, wegen der großen Menge der durch das Schwerdt und durch den Hunger Getödteten, sehr scheußlich. Und so war auch ihr Zustand in Babel, wo die Heiden sie zwingen zu seyn, wie der Zustand der Lebendigen unter den Todten ist. Polus.

V. 7. Er hat mich zugemauert v. oder, er hatte mich zugemauert, daß ich nicht hinausgehen konnte; indem es auf die enge Belagerung von Jerusalem geht, Jer. 4, 17. c. 52, 7. Man sehe Hiob 3, 23. c. 19, 8. Gataker. Eine Umzäunung, oder Einschließung eines Feldes mit einer Mauer, geschieht zu zweyerley Absichten: erstlich, um wilde Thiere und solche, die dem Eigenthumsherrn des Feldes nicht gehören, davon abzuhalten, in welcher Beziehung Gott Canaan ehemals Jer. 5, 5. umzäunt hatte; und zweytens, um diejenigen, die in dem Felde sind, darinn einzuschließen. Auf diese letzte Weise hatte Gott die Juden ist, wie auf einer dürrn Heide, wo kein Unterhalt war, und wo sie beständig durch andere, welche stärker waren, als sie, gestoßen wurden, eingeschlossen: ohne daß sie Mittel finden konnten, zu entkommen. Polus. Er hat meine kupfernen Fesseln schwerer gemacht. Gott handelte mit seinem Volke, wie mit Missethättern, die mit schweren Fesseln beladen werden; er machte ihre Unterdrückungen hart und unerträglich, Ps. 66, 12. Das Wort *נָחַץ*, welches durch kupferne Fesseln übersetzt ist, bedeutet eigentlich Kupfer, oder Stahl: wie Jer. 15, 12. c. 39, 7. Polus, Gataker.

V. 8. Auch wenn ich rufe und schreye, schließt er v. im Englischen heißt es, schließt er mein Gebeth aus. In dem Zustande, worinn ich bin, kann ich mich selbst nicht retten, noch einige Hilfe von Geschöpfen erwarten. Daher ist alle meine Hoffnung auf Gott gerichtet, und ich nehme zu feurigen und lauren Gebethern die Zuflucht: gleichwie diejenigen, die etwas aufrichtig und ungeduldig begehren.

Aber der Herr handelt mit mir, wie die Ansehnlichen der Erde zu thun pflegen. Denn gleichwie diese, wenn sie keine Fürbitten anhören wollen, die Thüren vor denen, welche zu dem Ende kommen, zuschließen lassen: also schließt Gott meine Gebether aus, welches meiner Sache alle Hoffnung benimmt, und ihre Wiederherstellung unmöglich macht. Polus. Unsere englische Uebersetzung scheint diese Worte auf die Gewohnheit derer zu deuten, welche diejenigen, die etwas zu suchen haben, das sie nicht gern hören wollen, durch Verschließung der Thüre abweisen: allein, es scheint vielmehr auf das Betragen derer angespielt zu werden, die ihre Ohren verstopfen, um Worte oder Dinge, welche sie nicht wissen wollen, nicht zu hören, wie Ps. 58, 5. Sprw. 24, 13. Apg. 7, 57. womit sie nicht sowohl ihre Abneigung von den Personen, als von ihrem Ansuchen, zu erkennen geben. Man sehe gleiche Klagen Hiob 19, 7. c. 30, 20. Ps. 22, 2. 3. Hab. 1, 2. Gataker.

V. 9. Er hat meine Wege mit v. Er hat alle Zugänge zu mir verstopft; indem er mich nicht mit einem Dornzaune (wie Hof. 2, 5.), noch mit einem irdnen Walle, die leicht zu durchbohren oder zu durchgraben sind, sondern mit einer festen Mauer von gehauenen Steinen eingeschlossen hat, damit für mich keine Möglichkeit seyn sollte, Hilfe und Beystand zu erlangen. Man sehe Jer. 13, 19. Gewiß scheint hier die Verhinderung des Zuganges zur Erlösung der Juden gemeynet zu seyn: gleichwie vorher (v. 7.) auf ihre Einschließung, daß sie nicht entkommen konnten gesehen ward. Man lese Hiob 19, 12. Gataker. Durch des Menschen Wege versteht die Schrift gemeinlich ihre Handlungen, und die Art ihrer Rathschläge und Unternehmungen. Wenn man das Wort Wege hier so versteht: so ist die Meynung dieser Stelle, daß Gott alle Rathschläge und wirksame Bemühungen der Juden, welche sie überlegeten und zur Hand nahmen, um sich in Sicherheit zu setzen, vereitelte. In der Anwendung der Bemühungen von dieser Art trafen sie keine gewöhnliche, sondern unüberwindliche Schwierigkeiten an, welche wie Mauern von gehauenen Steinen waren. Er hat meine Pfade verkehrt: oder nach dem Englischen, krumm gemacht; so daß ich nicht weiß, wohin ich mich wenden soll. Man sehe v. 11. Lowth. Dieses will sagen: Gott hat alle meine Entwürfe und Handlungen verkehrt ausschlagen lassen, weil ich Wege, die wider sein Gesez liefen, gewählt hatte, 3 Mos. 26, 27. 28. Ps. 18, 27. Gataker. Nicht allein hatte

Pfade verkehrt. 10. Daleth. Er ist mir ein laurender Bär, ein Löwe in verborgenen Oertern. 11. Daleth. Er hat meine Wege abgewandt: und er hat mich in Stücken zerbrochen; er hat mich wüste gemacht. 12. Daleth. Er hat seinen Bogen gespannt, und er hat mich dem Pfeile gleichsam zum Ziele gestellet. 13. He. Er hat seine Pfeile in meine Nieren eingehen lassen. 14. He. Ich bin alle meinem Volke zum Gelächter geworden, ihr Saitenspiel den ganzen Tag. 15. He. Er hat mich mit Bitterkeiten gesättiget, er hat mich mit Vermuth trunken gemacht. 16. Vau. Er hat meine Zähne

v. 10. Hiob 10, 16. Jes. 38, 13. Hof. 5, 14. v. 12. Hiob 7, 20. c. 16, 12. v. 14. Jer. 20, 7. mit  
Hiob 30, 9. Pf. 69, 13.

Gott die Rathschläge der Juden vereitelt, sondern auch gemacht, daß dieselben nachtheilig und schädlich für sie ausfielen. Dieses scheint durch das Verkehren ihrer Pfade, welche sie sonst zu dem rechten-Ende geführt haben müßten, gemeynet zu seyn. Polus.

B. 10. Er ist mir ein laurender Bär u. Das ist, er hat sich aller Mittel bedient, mich zu vertilgen; in der Hitze seines Hornes hat er mich angefallen, wie ein Löwe oder Bär, der den Staub anfällt. Man sehe Hiob 10, 16. Hof. 5, 14. c. 13, 7. 8. Lowth, Polus.

B. 11. Er hat meine Wege abgewandt. Einige erklären dieses, er hat mir die Freyheit benommen, nach meinem Wohlgefallen auszugehen. Aber man verstehe es lieber, wie v. 9. er hat alle meine Unternehmungen und Bemühungen verkehrt ausfallen lassen. Man sehe Jer. 21, 4. c. 33, 5. Er hat mich in Stücken zerbrochen. Das ist, er hat mich erwürgt und zerrissen; wie Löwen und Bären es mit den Thieren machen, die in ihre Klauen verfallen. Er hat mich wüste gemacht: wie Cap. 1, 13. Gataker. Eben das, was vorher gesagt ist, wird hier mit andern Worten wiederholt: daß es nämlich Gott in seiner Vorsehung gefallen hätte, alle Absichten und Rathschläge der Juden zu vereiteln, und sie elendig zu vertilgen; gleichwie Löwen und Bären (die v. 10. gemeldet sind) die Thiere, welche sie fressen, zerreißten. Polus. Das jüdische gemeine Wesen klaget hier, daß Gott alle ihre Unternehmungen fehlschlagen lassen, ihr Land verwüestet und sie zernichtet hätte, so daß sie kein Volk, oder bürgerlicher Körper mehr wären. Lowth.

B. 12. Er hat seinen Bogen gespannt u. Das ist, er hat sich zu Unternehmungen seiner rächenden Gerechtigkeit gerüstet, und mich zum Gegenstande davon gemacht. Man sehe Hiob 7, 20. c. 16, 12. Polus, Gataker.

B. 13. Er hat seine Pfeile in meine Nieren u. Das ist, er hat seine Gerichte bis in die innersten Theile meines Volktes durchbringen lassen; oder er hat mich tödtlich verwundet. Im Hebräischen steht sehr zierlich, die Söhne seines Köchers: wie sie Hiob 41, 19. Söhne des Bogens genannt sind. Mit eben der Gleichnißrede werden feurige Funken Hiob 5, 7. in der Grundsprache Söhne der Kohle genannt. Lowth, Polus.

B. 14. Ich bin alle meinem Volke zum Gelächter geworden. Einige meynen, der Prophet sage dieses von sich selbst. Allein, weil er bisher alles in der Person des Volktes gesprochen hat: so ist dieses nicht sehr glaublich. Einige jüdische Lehrer, welche meynen, daß die Frommen unter dem Volke hier reden, erklären es: ich bin den Gottlosen und Treulosen unter meinem Volke, oder denen Völkern, die mir vorher unterthänig gewesen sind, als Moab, Edom und Amalek, zum Gelächter geworden. Und ein christlicher Ausleger giebt die Stelle also: ich bin mit alle meinem Volke zum Gelächter geworden: denn das vorgelegte  $\text{h}$  scheint Efr. 1, 5. so viel, als mit, zu bedeuten. Aber ein jüdischer Sprachgelehrter hat sehr wohl angemerkt, daß man übersetzen könne: ich bin allen Völkern (das ist, allen fremden Völkern) zum Gelächter geworden: denn er hält das  $\text{h}$  am Ende des Wortes  $\text{w}$ , das ist, Volk, nicht für ein Fürwort, das mein bedeutet, sondern meynet,  $\text{w}$  sey für das Wort  $\text{w}$ , das ist, Völker, in der mehrern Zahl gesetzt. Und in der That findet man dieses hebräische Wort auch 2 Sam. 22, 44. verglichen mit Ps. 18, 44. mit Auslassung des letzten  $\text{w}$  geschrieben. Gatak. Polus. Ihr Saitenspiel den ganzen Tag: oder ihre Neginath, das ist, musikalisches Handinstrument, wie Hiob 30, 9. Man sehe Jes. 38, 20. Ich bin ihnen, wie eine Laute, gewesen, worauf sie, und zwar unablässlich, spielten. Man sehe v. 63. Ps. 35, 15, 16. 69, 13. Gatak.

B. 15. Er hat mich mit Bitterkeiten u. Das ist, mit ausnehmend bitteren Dingen, wie 5 Mos. 32, 32. Man lese eben dieses Hiob 9, 18. und etwas ähnliches Cap. 1, 4. Ruth 1, 20. Gataker, Polus. Er hat mich mit Vermuth trunken gemacht: oder lieber mit Schierling, oder mit Wolfswurzel; das ist, mit einer gewissen Art von grünem Kraute, worin ein tödtliches Gift steckt. Man lese die Erklärung von Jer. 8, 14. c. 23, 15. Von dem Saft solcher giftigen Kräuter hat Gott mich nicht wenig, sondern sehr überflüssig trinken lassen. Man sehe Jer. 31, 14. 25. c. 46, 10. Oder er hat mich damit so befeuchtet, daß ich dadurch eingenommen und unsinnig geworden bin. Man sehe etwas ähnliches v. 5. 19. Hiob 9, 18. Ps. 60, 5. Jer. 51, 17. 21. 22. Jer. 25, 17. 18. Ezech. 23, 32. 33. 34. Gataker.

mit Sandsteinlein zermalmet, er hat mich in die Asche niedergedrückt. 17. Van. Und du hast meine Seele ferne von dem Frieden verstoßen, ich habe das Gute vergessen.

18. Van.

B. 16. Er hat meine Zähne zc. Das ist, er hat mich mit Speise unterhalten, die vielmehr einem Steine, als Brodte, gleich ist. Der Ausdruck enthält eine Anspielung auf Leute, die knirrendes Brodt essen: es sey nun von dem Mühlsteinstaube, der, wenn sie stark geschärft sind, ins Mehl kömmt; oder von Steinlein, die zufälliger Weise in das Mehl gerathen sind; welches Brodt, wenn man den Fehler nicht merket, für die Zähne dessen, der es isst, schädlich ist. Man sehe Sprw. 20, 17. Gataker, Polus. Er hat mich in die Asche niedergedrückt: im Englischen steht, mit Asche bedeckt. Ein ansehnlicher jüdischer Sprachgelehrter sagt von dem hier gebrauchten Worte *אפר*, daß kein gleiches Beyspiel davon zu finden sey: daher ist die Bedeutung desselben ungewiß. Wenigstens sind die jüdischen Lehrer desfalls vertheilt, und übersetzen es auf verschiedene Weise: einige, er hat mich verunreiniget; andere, er hat mich niedergedrückt, für welche Bedeutung sie einige Beispiele aus dem Talmud beybringen; und so hat es der Chaldäer übersetzt. Noch andere drücken es aus, er hat mich in Asche gerollt; wie Mich. 1, 10. in den Staub: und ein gewisser Ausleger übersetzt, er hat mich mit Asche überdeckt oder überhäufet, so daß diejenigen, welche in unserer Stelle reden, wie Staub und Asche geworden waren; wie Hiob Cap. 30, 19. klaget. Die 70 Dolmetscher und die gemeine lateinische Uebersetzung, womit ansehnliche Kenner des Hebräischen übereinstimmen, drücken diese Stelle aus, er hat mich mit Asche gespeiset: und dem bin ich in der That auch geneigt, beizutreten; eines Theils, weil es sich wohl zu dem Zusammenhange schickt; und andern Theils, weil eine solche Redensart Ps. 102, 10. vorkömmt. Gataker. In diesem und dem vorhergehenden Verse stellet der Prophet das Unglück seines Volkes, durch Ausdrücke, welche zu erkennen geben, daß ihnen, anstatt Unterstützung oder Trostes, nichts als Elend und Unterdrückung widerfuhr, noch schwerer vor. Man sehe die Erklärung von Jer. 9, 15. Die 70 Dolmetscher übersetzen den letztern Theil von v. 16. er hat mich mit Asche gespeiset. Auf die Art will es sagen: Es geht mit uns eben so übel, als mit denen, welche Brodt, das in Asche gebacken ist, essen müssen; wodurch ihre Zähne Gefahr laufen, durch Steinstaub und Steine zerbrochen zu werden. Man sehe Hiob 6, 7. Ps. 102, 10. Toldius vertheidiget diese Uebersetzung c). Lowth.

c) Concordant. p. 168.

B. 17. Und du hast meine Seele ferne zc. Das ist, du hast mich und das Glück fern von einander geschieden, und mich aus dem vortheilhaften Zu-

stande, den ich ehemals genossen habe, geworfen. Denn durch das Wort Friede muß man hier vielmehr Glück als das Aufhören des Krieges verstehen. Da die Juden, während der Belagerung von Jerusalem ferne vom Frieden gewesen waren, wenn das Wort in seiner engen und eingeschränkten Bedeutung genommen wird: so genossen sie doch in der Gefangenschaft den Vortheil, daß der Krieg aufgehört hatte; aber nichts desto weniger waren ihre Gemüther ferne von der Ruhe, und ihre Personen ferne vom Glücke. Ein gelehrter Ausleger will, daß man diese Worte lesen müsse, deine Seele war vom Frieden entfernt: das erkläret er, du, o Gott, warst ganz von den Gedanken des Friedens und der Wohlfahrt in Ansehung meiner entfernt. Und er behauptet, die alte Lesart sey so gewesen, bis jemand von den Abschreibern sie verändert habe. Die gemeine lateinische Uebersetzung, welche liest, meine Seele ist von dem Frieden vertrieben oder entfernt, kömmt gut genug mit demjenigen überein, was unsere englische Uebersetzung an die Hand giebt, wie auch mit den Erklärungen der jüdischen Lehrer: aber sie drückt die Meynung der hebräischen Worte, welche die hier gemeldete Handlung Gott zuschreiben, nicht genug aus; und über dieses ist sie der Grundsprache, worinn das hier gebrauchte Zeitwort niemals in der leidenden Gestalt vorkömmt, nicht gemäß genug; welches auch augenscheinlich zur Widerlegung der Meynung des obengedachten gelehrten Auslegers dienet. Der Chaldäer übersetzt dieses, meine Seele weigert sich nach dem Frieden zu fragen: und das kann mit der Grundsprache besser bestehen, als die beyden angezogenen letztern Uebersetzungen, und stimmt, dem Wesen der Sache nach, mit den Worten des Dichters, Ps. 77, 3. meine Seele weigerte sich getröstet zu werden, überein. Das Folgende, ich habe das Gute vergessen, ist so viel, als, ich achte ist so wenig darauf, als ob ich es niemals gekannt hätte; oder denke darauf eben so wenig, als jemand, der es niemals wieder zu sehen erwartet, oder hoffet. Man sehe Hiob 30, 15. Gataker, Polus. Die Person, welche redet, will hier sagen: Ich bin lange genug von dem Frieden entfernt gewesen, das Angebenken davon aus meinem Gedächtnisse auszurotten. So sagt Joseph, da er von den sieben Jahren des Hungers redet, daß darinn aller vorige Ueberfluß vergessen werden würde, 1 Mos. 41, 30. Und wenn der Prophet Jesajas, Cap. 65, 16. glückliche Zeiten beschreibet, saget er auf eben die Weise, daß die vorigen Beklemmungen, oder Weängstigungen, vergessen seyn würden. Lowth.

18. Van. Da sprach ich, meine Stärke ist vergangen, und meine Hoffnung von dem HERRN. 19. Sain. Gedenke an mein Elend und an meine Verbannung, an den Vermuth und die Galle. 20. Sain. Meine Seele gedenkt wol rechtchaffen daran, und sie bückt sich nieder in mir. 21. Sain. Dieses werde ich mir zu Herzen nehmen, dar

B. 18. Da sprach ich: meine Stärke ic. Ich fieng an, an Gottes Barmherzigkeit zu verzweifeln <sup>514</sup>. Man sehe Ps. 31, 23. Lowth.

B. 19. Gedenke an mein Elend :: die Galle: womit Gott, v. 5. 15. sie gespeiset hatte. Die beyden Dinge, welche durch Vermuth und Galle überseht sind, geben eine sehr harte und strenge Begegnung zu erkennen. Man sehe die Erklärung von Jer. 8, 14. c. 9, 15. Das Wort  $\text{רָרַר}$ , welches durch Verbannung, oder Vertreibung, überseht ist, drücken einige durch Verkleinerung, und andere durch Gesklage aus: aber keine von beyden bringen etwas zur Bestärkung ihrer Uebersetzung bey. Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt es durch Uebertretung aus: und in der That bedeutet das Wort, wovon  $\text{רָרַר}$  abstammet, gemeinlich, widerspänstig seyn <sup>515</sup>. Jedoch dieses scheint hier auch nicht zu statten zu kommen: weil die Juden gewiß nicht gebethen haben, an ihre Uebertretungen zu gedenken, sondern vielmehr dieselben zu vergessen; wie David Ps. 25, 7. 79, 8. that. Daher überseht einige, sowol unter den Juden, als den Christen, das Wort  $\text{רָרַר}$  durch Verbannung. Man sehe Cap. 1, 7. wo eben dasselbe Wort in der mehrern Zahl vorkömmt, und Jes. 58, 6. Das Wort  $\text{רָרַר}$  kann man auch durch gedenkend, das ist, indem ich gedenke, überseht, wie Ps. 42, 5. Jer. 17, 4. so daß der Verstand (in Verbindung mit v. 18.) sey, da sprach ich, meine Stärke ist vergangen :: wenn ich an mein Elend ic. gedachte; da ich mich des ausnehmenden Jammers und der ausnehmenden Bitterkeit, wozu Gott mich gebracht hat, erinnerte. Diese Uebersetzung wird (nach Gatakers Meynung) durch dasjenige, was v. 20. folgt, befestiget. Auf die Weise enthalten dann v. 18. und 19. zusammen nur eine vollständige Rede, oder einen vollkommenen Verstand. Nämlich in dem ersten Gliede (v. 18.) zeigt der Prophet in der Person des Volkes dessen Mißtrauen und Verzweiflung: und in dem andern Gliede (v. 19.) meldet er die Ur-

sache davon; welches die Uebersetzung ihrer großen und schweren Unterdrückungen war. Man kann aber  $\text{רָרַר}$  ebenfals in der gebietenden Weise verstehen, gedenke an mein Elend ic. So zeigt v. 18. die Bestürzung des Volkes in dem Gefängnisse, welche durch ihre Neigung zum Mißtrauen, daß Gott sie jemals erlösen würde, verursacht war; und v. 19. enthält ein Gebeth zu Gott, woraus erhellet, daß, ob sie gleich beynah vor Verzweiflung ohnmächtig wurden, sie dennoch das Vertrauen nicht gänzlich fahren ließen. Zu dieser letzten Meynung scheint uns (nach des Polus Gedanken) das Folgende zu führen <sup>516</sup>. Gataker, Polus, Lowth.

B. 20. Meine Seele gedenkt wol ic. Das ist, ich habe mein Elend ic. beständig in Gedanken; ich kann es nicht vergessen, und indem ich daran gedenke, werde ich sehr bestürzt und niedergeschlagen. Im Hebräischen steht, meine Seele gedenkt gedenkend daran. Gataker.

B. 21. Dieses werde ich mir zu Herzen nehmen ic. Wenn ich gleichwol die unendliche Güte Gottes erwäge, und mich derselben erinnere: so fange ich an, einige Hoffnung zur Wiederherstellung zu bekommen, und werde durch die Verzweiflung nicht ganz verschlungen. So geht es mit den Gläubigen; ob sie gleich selbst in ausnehmendem Elende, und in der Tiefe der Versuchung zwischen Hoffnung und Furcht schweben, und bis an das Ufer der Verzweiflung gebracht werden: so bekömmt ihr besserer Theil doch endlich die Oberhand. Man sehe v. 24. Diejenigen scheinen den Text zu verdrehen, die den Grund der hier gemeldeten Hoffnung nicht in Gottes Güte setzen, wovon v. 22. gesprochen wird; sondern denselben in der vorigen Erzählung suchen: weil, sagen sie, das Elend der Menschen oft ein Bewegungsgrund ist, ihnen Gnade zu beweisen, Cap. 1, 11. 20. Ps. 12, 6. Allein, der Verstand fließt viel besser, wenn man diese Worte so versteht, daß sie auf dasjenige, was folgt, sehen. In der Grundsprache scheint das Wörtlein, welches

(514) Da der Prophet diese Worte zugleich mit dem Volke spricht, der doch an Gottes Barmherzigkeit nicht verzweifelt haben kann; da auch die gleichfolgenden Worte v. 20. 21. aufs neue Zufucht zu Gottes Barmherzigkeit suchen: so müssen diese Worte entweder fragweise überseht werden: ist meine Stärke (das ist, der Herr, der mich stärkete und bisher beschirmete) vergangen? und (also auch alle) meine Hoffnung von dem HERRN: oder man muß diese Worte bloß von Versuchungen zur Verzweiflung verstehen, welche aber bald überwunden worden.

(515) Dieses bedeutet wol das Wort  $\text{רָרַר}$ , von dem aber das hier befindliche Wort  $\text{רָרַר}$  nicht herkömmt; welches vielmehr von  $\text{רָרַר}$  herzuleiten ist.

(516) Daß wir diese Meynung ebenfals vorziehen, wird man schon aus der vorhergehenden 514. Anmerkung verstehen. Die Erklärung des berühmten Gatakers scheint allzusehr gezwungen zu seyn.

darum werde ich hoffen. 22. Cheth. Es sind die Gütigkeiten des HERRN, daß wir nicht zernichtet sind, daß seine Barmherzigkeiten kein Ende haben. 23. Cheth. Sie sind alle Morgen neu, deine Treue ist groß. 24. Cheth. Der HERR ist mein Theil, saget meine Seele, darum werde ich auf ihn hoffen. 25. Teth. Der HERR ist gut, denen, die auf ihn warten, der Seele, die ihn suchet. 26. Teth. Es ist gut, daß man hoffe, und auf das Heil des HERRN stille sey. 27. Teth. Es ist gut

v. 22. Jes. 1, 9. Hab. 3, 13. Mal. 3, 6. Ps. 23, 6. v. 24. Ps. 16, 5. 73, 26. 119, 57.  
Jer. 10, 16. Hebr. 2, 3.

welches dennoch bedeutet, ausgelassen zu seyn: daher es hier billig (eben so, wie Hiob 14, 9. Ps. 119, 83. Jer. 51, 33.) auf diese Weise eingeschaltet werden muß: dieses werde ich mir dennoch zu Herzen nehmen *ic. Cataker. Polus.* Es ist, als ob die Kirche hier sagte: Ob ich gleich in den Umständen meines Leidens nichts spüre, was mir Trost geben kann: so sehe ich dennoch etwas in Gottes gütiger Natur, und in andern Haushaltungen seiner Vorsehung, das mir Grund verschaffet, etwas bessers, als das äußerste Verderben und die Zernichtung, zu erwarten. *Polus.*

V. 22. Es sind die Gütigkeiten des Herrn *ic. oder, nämlich* (so daß dieses Wörtlein eingefüllet werde, wie Jer. 34, 9.) daß es des Herrn Gütigkeiten sind, daß wir nicht zernichtet sind. Wenn wir auf unsere ausnehmende Gottlosigkeit Acht geben: so müssen wir erkennen, es sey ein Wunder, daß es nicht ärger mit uns ist, als es ist. Daher ist es allein durch Gottes überflüssige Güte, daß jemand von uns noch übrig ist, und daß wir nicht alle auf einmal vertilget sind. Man sehe Jer. 5, 10. 18. c. 30, 11. Mal. 3, 6. Was den Menschen Hoffnung machen kann, daß Gott ihnen noch wohlthun werde, das ist dieses, daß er unter ihnen einen gottesfürchtigen Saamen bewahret, Jes. 1, 9. Röm. 9, 29. c. 11, 4. 5. *Cataker.* Daß seine Barmherzigkeiten, oder nach dem Englischen, Erbarmungen, kein Ende haben. Barmherzigkeit ist nichts anders, als Liebe, welche jemand freywillig gegen Elende trägt, und unterscheidet sich vom Mitleiden allein in der Freyheit, aus welcher sie herfließt. Die Kirche will sagen: Wir sind bisher nicht im Wesen geblieben, weil es Gott an Macht fehlte, uns zu vertilgen; auch nicht, weil wir seine Gerechtigkeit nicht genug durch unsere Sünden gereizet hätten, uns sowol aus dem Wege zu räumen, als viele Tausende von unsern Landsleuten: sondern wir sind allein durch Gottes freye Liebe, und durch sein Mitleiden mit unserm Elende, gerettet und erhalten worden. Wenn Gott nicht noch einen Segen für uns übrig hätte, warum sollten wir ist gefangen, und nicht nebst den andern während der Belagerung Jerusalems getödtet seyn? *Polus.*

V. 23. Sie sind alle Morgen neu *ic. Deine Wohlthätigkeiten gegen uns erneuerst du täglich, und*  
IX. Band.

deine Treue in Vollbringung derselben ist eben so groß, als deine Güte, sie zu verheissen. Gottes Wohlthätigkeit und Wahrheit sind in der Schrift gemeinlich beyammengesüget. Man sehe 1 Mos. 32, 10. Ps. 57, 11. 100, 4. *Loroth.*

V. 24. Der Herr ist mein Theil *ic. Gott ist das Theil seines Volkes, und sie erwählen ihn zu ihrem Theile. Er hat sich als einen solchen bekannt gemacht, und sie nehmen ihn dafür an. Dieses giebt ihnen Grund zur Geduld unter ihrem Leiden, und zu der Erwartung, daß er ihnen selbst in ihrem elendesten Zustande den Genuß des Guten mittheilen werde. Polus.*

V. 25. Der Herr ist gut, denen, die *ic. In dem Worte gut ist sehr viel eingeschlossen. Die Natur des Guten besteht in der geziemenden Uebereinstimmung desselben mit der Person, oder Sache, worauf es sich beziehet: und so schließt es Vortheil und Vergnügen ein. In Gott ist eine wesentliche Güte, welche seine höchste Vollkommenheit ist: hier aber steht der Prophet auf die sich mittheilende Güte, die von Gott zu den Geschöpfen herabsteigt, und in der Erfüllung ihrer Bedürfnisse und Begierden durch die weisen Haushaltungen seiner Vorsehung gespürt wird. Ob nun Gott gleich in gewisser Maasse gegen alle Menschen gütig ist: so ist er es doch insbesondere gegen seine aufrichtigen Anbether. Und ob er ihnen gleich das Gute nicht allemal zu der Zeit und auf die Weise, wie sie es wol erwarten und begehren, erweist: so erzeiget er sich doch allezeit gutthätig gegen diejenigen, die auf ihn warten, und ihre Unterdrückungen und Prüfungen geduldig ausstehen, bis es dem Herrn gefällt, sie zu erlösen. Polus, Catak.*

V. 26. Es ist gut, daß man hoffe *ic. Das Wort gut bedeutet hier entweder, was jemandes Pflicht, oder was ihm vortheilhaft ist, und zum Guten gereichen wird. Hoffnung und Erwartung (welche letztere durch stille seyn gemeynet ist) unterscheiden sich nur von einander, als die Mutter und ihre Tochter; denn die Hoffnung ist gleichsam die Mutter der Erwartung: und das Stilleseyn ist bey der Erwartung nöthig; weil alle Unruhe und Ungeduld des Geistes, unter den drückenden Haushaltungen der Vorsehung, dem Warten entgegensteht. Das Heil des Herrn kann man erstlich auf den äußerlichen Zustand der Frommen deuten, daß Gott*

für einen Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trägt. 28. **Jod.** Er sitze einsam und schweige stille, weil er es ihm aufgelegt hat. 29. **Jod.** Er stecke seinen Mund in den

ste aus Unterdrückungen und Gefahren erlöset: oder zweytens auf den innerlichen Menschen, oder die Seele, daß der Herr dieselben aus den Knechten rettet, welche sie fürchten, oder welche sie wirklich denken. Daß nun jemand mitten in den Beklemmungen auf Gott hoffet, und in einer stillen Gemüthsfassung seine Erlösung abwartet, das geziemet einem jeden und insonderheit einem Frommen, und wird ihm endlich zu großem Vortheile gereichen. **Polus, Gataker.**

**B. 27. Es ist gut für einen Mann u.** Das Wort gut muß hier so, wie v. 26. verstanden werden. Es ist nicht angenehm, aber nichts desto weniger nützlich und rechtschaffen, es schickt sich für uns, und ist unsere Pflicht, geruhig und geduldig zu leiden, was Gott uns zur Bezähmung unserer übermüthigen Neigungen aufleget, wenn dieselben am meisten zu hitzigen Leidenschaften und zur Wollust aufgelegt sind. Einige verstehen durch dieses Joch Gottes Gesetz, welches Matth. 11, 29. ein Joch genannt wird, weil es für Fleisch und Blut so ist. Dieses Joch wird am besten in der Jugend getragen: indem es nicht so leicht fällt, einen Hals, der durch mehrere Jahre steif geworden ist, darunter zu beugen, oder ein Herz, das durch die Gewohnheit verhärtet ist, zu verändern. Darum befiehlt Salomon, die Jünglinge auf den Weg zu bringen, den sie wandeln sollen. Es ist in der That einem Menschen vortheilhaft, daß Gott ihn, es sey durch das Wort, oder durch die Ruthe der Züchtigung, zähmet: und gleicher Weise ist es rühmlich und geziemend, das Joch von Gottes Gesetze frühe zu tragen; oder das Herz frühe unter Gottes mächtige Hand und kräftigen Willen, durch die Züchtigungen, die er uns zuschickt, erniedriget zu haben. **Polus, Gataker.**

**B. 28. Er sitze einsam und schweige stille:** oder, so daß das Vorhergehende weiter verfolgt werde, daß er einsam sitze und stille schweige. Es ist gut für einen Menschen einsam zu sitzen u. (Ps. 102, 8. Jer. 15, 17.) daß er nichts thue, um von den Leuten gesehen und gehört zu werden, sondern sich in seiner Einsamkeit beschäftigt halte, seine ungehörigen Leidenschaften zu stillen, und seine Seele Gott zu unterwerfen. **Gataker, Polus.** Weil er es ihm aufgelegt hat: oder wenn er es ihm aufgelegt hat. So scheint der Verstand am besten zu seyn. Will man aber das Zeitwort auf denjenigen ziehen, der das Aufgelegte tragen muß, so überlese man es lieber: wenn er es trägt, (wie ein Verbale, das von unserm Worte herkömmt, Zeph. 1, 11. gebraucht ist) als daß man die Stelle mit einem gelehrten Aus-

leger verstehen sollte, wenn er es auf sich genommen hat; obgleich das Wort oft so gebraucht ist, als Jes. 40, 15. c. 63, 9. Denn das Joch der Unterdrückung wird nicht willig aufgenommen, sondern selbst denen, die bereit und willig sind, es zu tragen, aufgelegt. Man vergleiche Matth. 16, 24. mit Joh. 21, 18. 19. und sehe 1 Chron. 21, 13. 17. **Gataker.**

**B. 29. Er stecke seinen Mund in den Staub,** oder daß er seinen Mund in den Staub stecke; das ist, daß er sich so bis zur Erde erniedrige, als ob er seinen Mund mit Staub füllen wollte, um nicht in murrende und klagende Worte auszubrechen, Hiob 39, 37. 38. Einige meynen, es werde hier auf diejenigen angespielt, welche, wenn sie überwunden sind, genöthiget werden, ihren Hals zur Zertrötung bis zur Erde auszustrecken, und den Staub von den Fußstapfen derer, von denen sie überwunden sind, zu lecken, Jos. 10, 24. Ps. 70, 9. Jes. 49, 23. c. 51, 23. c. 60, 14. Andere aber halten dafür, es habe sein Absehen eines Theils auf den Gebrauch niedriger Personen, die um etwas ansuchen, als welche sich so lange zu beugen gewohnt sind, oder sich auf eine solche Weise auszustrecken pflegen, daß sie kriechend niedrig liegen und mit dem Munde die Erde berühren, 2 Sam. 12, 16. c. 14, 22. Dan. 8, 17. und andern Theils auf den Staub und die Asche, worauf solche Leute sich in dergleichen Fällen niederwerfen, Hiob 42, 6. Jes. 58, 5. Mich. 1, 10. Vielleicht ist Erwartung da. Ein solches demüthiges geduldiges und unterthäniges Verhalten, mag jemand mit Recht Grund zur Hoffnung geben; aber es wird so zweifelhaft vorgestellt, um zu erkennen zu geben, daß alles, was Gott auf ein solches Bezeigen thut, aus lauter Barmherzigkeit, und nicht um der Verdienste des Menschen willen geschieht; weswegen es der Mensch nicht als eine gesetzmäßige Schuld fordern kann. Man sehe Joel 2, 14. Zeph. 2, 3. **Gataker.** Wenn man im Anfange dieses Verses das Wortlein *daß*, oder das Wortlein *wenn* (wie Pagninus das *u* v. 28. übersetzt) einschaltet: so ist der Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden sehr klar. Denn so muß man die Worte von v. 27. es ist gut, vor v. 28. und vor v. 29. wiederholen (auf diese Weise: es ist gut für einen Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trägt: daß er einsam sitze, weil, oder wenn er es ihm aufgelegt hat: daß er seinen Mund in den Staub stecke u.). Jedoch, wie man dieses auch verstehe, so ist gewiß, daß dieser Vers und die vorigen uns zeigen, was diejenigen, welche in Unterdrückungen leben, thun müssen, Gottes Huld und Gnade zu erlangen: und daß sie uns zugleich die Gemüthsart derer, die sich zur Erlangung der Barmherzigkeit in die Unter-

den Staub und sage vielleicht ist Erwartung da. 30. **Jod.** Er gebe seine Wange dem, der ihn schlägt, er werde satt von Schmach. 31. **Laph.** Denn der HERR wird nicht in Ewigkeit verstossen: 32. **Laph.** Sondern wenn er betrübt hat, so wird er sich nach der Größe seiner Gütigkeiten erbarmen. 33. **Laph.** Denn er plaget und betrübet

v. 29. **Apq.** 8, 22. v. 33. **Ezech.** 33, 11.

drückungen schicken, trefflich schildern. Sie hoffen und warten in der Stille auf des Herren Heil, v. 26. sie tragen Gottes Joch, weil er es ihnen aufgelegt hat, v. 27. sie sitzen einsam und schweigen stille v. 28. und sie stecken den Mund in den Staub, v. 29. das ist, sie erniedrigen sich vor Gott, und beugen sich unter seinen Willen, so daß sie nicht fest auf Erlösung in diesem Leben vertrauen<sup>517</sup>, sondern nur gedenken, vielleicht ist Erwartung da. **Polus.**

**V. 30.** Er gebe seine Wange dem *ic.* oder, wie vorher, daß er seine Wange dem gebe *ic.* daß er allerley schändliche, schmählische und verächtliche Begegnungen geduldig ertrage **Jes.** 50, 6. **Mich.** 5, 1. **Matth.** 5, 39. *ic.* Er werde satt von Schmach, oder daß er von Schmach satt werde, das ist, daß er allerley Schmahworte geduldig ertrage. Man sehe **Ps.** 123, 4. **Gataker.** Der Verstand hiervon ist: es ist einem Menschen nicht allein gut, daß er sich vor Gott demüthige, sondern auch, daß er die üblen Begegnungen der Menschen geduldig leide. Man sehe **Jes.** 50, 6. **Lowth.**

**V. 31.** Denn der Herr wird nicht in *ic.* Ob Gott gleich sein Volk auf einige Zeit verläßt, und zwar zum Besten derer, die entweder schon fromm und gläubig sind, oder die er durch seine Gerichte zurückzurufen und wiederzubringen sichtet: so wird er solches doch nicht beständig thun. Man sehe **1 Sam.** 12, 22. **Ps.** 94, 14. **Jes.** 57, 16. **Gataker.**

**V. 32.** Sondern wenn er, oder nach dem Englischen, ob er gleich betrübt hat, wird er sich, oder nach dem Englischen, wird er sich doch *ic.* ob er gleich als ein bedächtlicher Vater mit Grunde für gut finden mag, sein Volk zu betrüben und zu züchtigen: so wird er doch auch, als ein liebevoller Vater, der Mitleiden mit seinen Kindern im Leiden hat, den Seinigen Wohlthat und große Erbarmung beweisen. **Polus.**

**V. 33.** Denn er plaget und betrübet *ic.* Dieses kann man erstlich so verstehen, Gott unterdrückt niemanden gern, und am allerwenigsten sein Volk, son-

dern zu allem, was er in dieser Betrachtung thut, wird er gleichsam durch ihre Sünden gezwungen, **2 Chron.** 36, 16. **Jes.** 5, 7. 9. c. 30, 14. c. 44, 20. Oder zweytens, er findet kein Vergnügen darinne, sein Volk zu plagen: es ist seinem Herzen zuwider, hart mit ihnen zu handeln; es schmerzet ihn, daß er ihnen beschwerlich fällt, und er thut sich Gewalt an, indem er sie strafet, **Jes.** 1, 24. **Ezech.** 18, 23. 31. 32. c. 33, 11. Oder drittens, er strafet die Menschenkinder nicht nach der Größe seiner Macht, wie er mit Recht thun könnte, sondern sieht bey den Strafen beständig auf die menschliche Schwachheit zurück, **Ps.** 78, 38. 39. und sonst. Oder endlich viertens, er strafet die Menschen nicht aus einer bösen Neigung gegen sie, sondern um ihre Aufrichtigkeit zu prüfen, und ihre Geduld zu üben, **Ps.** 66, 11. **Epr.** 3, 11. 12. **Röm.** 5, 3. 4. **Hebr.** 5, 8. **Jac.** 1, 3. Auf so verschiedene Weise erklären verschiedene diese Worte: uns aber gefällt unter diesen die erste Auslegung am meisten<sup>518</sup>, als die mit der Lebensart von Herzen am besten übereinkömmt, welche bey uns auch gebräuchlich und von dem Apostel **Eph.** 6, 6. gebraucht ist. Nichts desto weniger werde ich hier noch beyfügen, wie diese Lebensart im Hebräischen gebraucht werde. Von einem Menschen wird gesagt, er thue oder spreche etwas von Herzen, oder aus seinem Herzen, (welches auf eins hinauskömmt) wenn solches aus seiner eigenen Bewegung oder Erfindung geschieht, ohne daß ein anderer ihm dazu Rath, Anleitung oder Befehl gegeben hat. So findet man von **Jerobeam**, **1 Kön.** 12, 33. daß er auf dem Altar opferte = = = den er aus seinem Herzen erdacht hatte, ohne dazu Befehl oder Unterricht von Gott zu haben. Und so sprach **Nehemias** zu **Saneballat**, **Neh.** 6, 8. es ist von solchen Sachen, wie du sagest, nichts geschehen, sondern du erdichtest sie aus deinem Herzen, ohne dazu, nach dem Berichte von mir oder von andern, Grund oder Anleitung zu haben. Auf diese Art würde die Meynung hier seyn können, daß Gott niemals jemanden nach eigener Bewegung, und nach seinem bloßen Wohlgefallen, und ohne daß diejenigen, welche er plaget,

(517) Das Wort, fest, wird hier durch, schlechterdings zu erklären seyn. Denn die Hoffnung auf Gottes Gnadenerweisungen, auch in diesem Leben, muß an sich eben sowol fest, als das Gebeth um dieselbe gläubig, seyn. Wie aber dieses nicht ohne Bedingung geschehen darf, so muß auch jene, solche Bedingung voraussetzen.

(518) Uns dünket aber hier keine Wahl statt zu finden; indem diese vierfache Erklärung auf eins hinausläuft. Will man es aber ja sehr genau suchen, so wird die erste zum Grunde gelegt, die übrigen aber daraus gefolgert werden können.

trübet des Menschen Kinder nicht von Herzen.  
der Erde unter seinen Füßen zermalmet.

34. Lamed. Daß man alle Gefangenen  
35. Lamed. Daß man das Recht eines Man-  
nes

plaget, ihm dazu rechtmäßige Ursachen gegeben haben, plage. So erkläret ein jüdischer Lehrer diese Stelle: Gott thut dieses nicht aus seinem eignen Willen, denn des Menschen Ungerechtigkeit giebt ihm dazu Gelegenheit. Dieses ist das Gegentheil von dem, was der Apostel (Hebr. 12, 9. 10.) von unsern natürlichen Vätern sagt, daß sie uns nach ihrem Gurdanken züchtigen. Denn ob man dieses gleich auch erklären kann, wenn sie Grund dazu sähen; wenn schon die Kinder kein Wohlgefallen an der Züchtigung hätten: so trägt es sich dennoch oft zu, daß die Vätern ihre Kinder strafen, ohne dazu guten Grund zu haben. Aber so macht es Gott nicht. Seine Güte und Wohlthätigkeit beweist er von selbst und freywillig: hingegen seine Strenge und Härte entsteht aus dem Betragen der Menschen. Gataker, Polus.

B. 34. Daß man alle Gefangenen der Erde unter u. Einige Ausleger meynen, daß dieser Vers und die beyden folgenden mit v. 33. verknüpft sind, und genauer zeigen, in was für Dingen Gott die Menschenkinder nicht von Herzen, weder selbst plage, noch durch andere plagen lasse. Aber andere deuten alles, was von hier angesagt wird, auf den Schluß von v. 36. <sup>519</sup>). Die hier gemelbeten Dinge sind überhaupt Unterdrückungen, welche auf zwey Hauptarten gebracht werden: nämlich erklich, auf solche, die zur Zeit des Krieges verübet werden v. 34. und zweytens auf andere, welche zur Zeit des Friedens, durch Gewalt oder Betrug geschehen, v. 35. 36. Der Uebergang zu dieser Rede scheint gewissermaßen abgebrochen: daher die Uebersetzer und Ausleger denselben durch verschiedene Einschaltungen klärer zu machen suchen. Einige lesen die Worte: ihr gedanket oder ihr saget (als ob der Prophet die Gedanken oder die Worte anderer wiederholte) alle Gefangenen der Erde unter seinen Füßen zu zermalmen; und andere übersetzen sie, wenn jemand bereit ist, alle Gefangenen der Erde unter seinen Füßen zu zermalmen. Allein, unsere englische Uebersetzung, um alle Gefangenen der Erde unter seinen Füßen (oder, wie man es auch ausdrücken kann, unter den Füßen) zu zermalmen, ist klar und hinreichend genug. Es wird von Ueberwundenen und Gefangenen alsdenn gesagt, daß sie unter den Füßen zermalmet werden, wenn man so grausam mit ihnen handelt, und sie so drückt, daß sie, wie

Thon oder Schutt, zertreten und zerstampft werden, bis sie zu Staube zerrieben, das ist, bis sie durch harte und üble Begegnungen verzehret sind, Jes. 10, 6. c. 14, 14. 15. 16. c. 16, 4. c. 51, 23. Jer. 12, 10. Dan. 7, 7. Man sehe Jes. 3, 15. Mich. 3, 3. Durch das Wort  $\text{אֶרֶץ}$ , welches hier durch Erde übersetzt ist, kann man (wie Ps. 24, 1.) die Welt überhaupt verstehen, deren Unterdrückung den Assyriern und Chaldäern Jes. 10, 13. 14. c. 14, 7. 17. zugeschrieben wird: oder man kann es von einem gewissen besondern Lande wie Ps. 37, 3. und zwar von dem Lande Juda, worauf Jer. 39, 9. c. 50, 17. besonders gesehen ist, nehmen. Gataker.

B. 35. Daß man das Recht eines Mannes u. oder nach dem Englischen, um das Recht eines Mannes zu beugen. Man sehe Spr. 18, 5. Jes. 10, 2. Die Worte, vor dem Angesichte des Allerhöchsten, erklären die meisten, vor Gottes Angesicht (v. 38.) ohne sich vor ihm, oder seinem Misfallen, zu fürchten, da er ein Rächer eines solchen Betragens ist, Spr. 22, 22. c. 23, 10. 11. Andere aber meynen, es werde hier auf Gottes Verhalten selbst gesehen; daß er nämlich in keiner Sache, die vor ihn kömmt, das Recht verdreht oder verkehrt, Hiob 8, 3. c. 34, 5. 12. denn sagen sie, das Nennwort ist statt des Fürwortes (pronominis) gebraucht, und vor dem Angesichte des Allerhöchsten, ist so viel, als, vor seinem Angesichte, wie der Himmel des Herrn, v. 66. so viel heist, als, dein Himmel. Jedoch dieses scheint nicht wohl mit dem Vorhergehenden und Folgenden übereinzustimmen. Es fehlet nicht an solchen, die dafür halten, das Wort  $\text{לְפָנָיו}$ , welches durch Allerhöchster übersetzt ist, gehe nicht auf Gott, sondern auf einen irdischen Richter, oder auf jemanden in hohem Ansehen und von großer Gewalt, weswegen sie die Stelle übersetzen: vor dem Angesichte eines Obersten. In der That findet man das Wort  $\text{לְפָנָיו}$  nicht allein von Gott, sondern auch von andern Dingen, und Personen gebraucht; als von Dertern, 2 Kön. 15, 35. 2 Chron. 8, 5. und von Personen 5 Mos. 26, 19. und ich sehe nicht, warum man es hier nicht auch so nehmen möchte; wie das Wort  $\text{הָרִיב}$  welches einerley Bedeutung mit unserm Worte hat, Pred. 5, 7. von jemanden gebraucht ist, der im Gerichte über andere erhoben ist, da wird diese Benennung zuerst Gott, hernach den Richtern, und endlich (wie einige wollen) den Engeln gegeben <sup>520</sup>). Gataker.

B. 36.

(519) Also muß es auch in der That gedeutet werden; sonst findet sich kein bequemer Zusammenhang. Selbst in Luthers Uebersetzung, wo die Verbindung mit dem Vorhergehenden noch auf die erträglichste Art gemacht ist, will die Rede doch nicht so natürlich fließen.

(520) Wenn aber auch dieses alles seine Richtigkeit hätte, so würde doch die angenommene Erklärung noch einige Unbequemlichkeit haben; indem dieser Eljon, vor dessen Angesichte das Recht gebeugt wird, der-

nes vor dem Angesichte des Allerhöchsten beuget: 36. Lamed. Daß man einem Menschen

**B. 36. Daß man einem Menschen in seiner Rechtsfache u. oder nach dem Englischen, um einem Menschen in seiner Rechtsfache Unrecht zu thun:** indem nämlich die Rechts-handlungen verdrehet werden, und die Waagschale der Gerechtigkeit nach der verkehrten Seite hinübergezogen wird, welches 5 Mos. 16, 19. das Recht beugen heißt. Einige halten diese Worte bloß für eine nähere Erläuterung von v. 35. Andere aber machen darinne diesen Unterschied, daß v. 35. die Verkehrung der Rechtsfachen durch Macht und Gewalt, und hier die Verdrehung derselben durch List und Betrug gemeynet sey: welches mir nicht unwahrscheinlich vorkommt <sup>521</sup>). Die folgenden Worte, sollte es der Herr nicht sehen, gehen, der gemeinen Meynung nach, auf alle die vorhergemeldeten besondern Umstände: aber sie werden sehr verschieden erklärt. Im Hebräischen steht eigentlich, **der Herr sieht nicht.** Einige übersetzen dieses fragweise, sollte der Herr nicht sehen? Als ob es wie ein Einwurf wider die vorigen Worte in Ansehung Gottes Abneigung, die Menschenkinder zu betrüben, eingeschaltet wäre; nämlich, sieht er denn solche Dinge, wie diese sind, nicht geschehen? worauf denn v. 39. die Antwort folgen würde. Andere, die es auch fragweise nehmen, wollen, es werde hiermit der Grund zu der folgenden Festsetzung von Gottes allgemeiner Vorsehung und Regierung aller Dinge gelegt: sollte Gott es nicht sehen? Kann solches geschehen, ohne daß Gott es sieht und darauf Acht giebt, wie Hiob 11, 11. er sieht die Untugend, oder das Laster, sollte er denn nicht anmerken <sup>522</sup>)? Die Meisten aber lesen die Worte anzeigender Weise und ohne Frage: **der Herr sieht nicht.** Dieses verstehen einige, als ob es eigentlich, aber von gottlosen Menschen, gesprochen wäre, welche

sich einbilden und zu erkennen geben, daß Gott die Verübung der Gewalt und des Unrechts nicht sehe, Hiob 22, 13. 14. Ps. 10, 11. 94, 7. Allein, es ist nicht leicht abzusehen, wie dergleichen Leute hier redend eingeführet werden sollten. Andere verstehen daher das Wort sehen hier verblümt. Nämlich einige von ihnen halten für den Verstand, Gott sieht keine von diesen Dingen; das ist, er weiß dieselben nicht, sie sind ihm, was die Ausübung (durch ihn selbst) betrifft, unbekannt: er handelt nicht ohne Recht und Ursache hart mit den Menschen; er gebraucht auch seine Macht nicht, daß er jemanden im Gerichte unterdrücke, vielweniger seine Wissenschaft, daß er eine Sache, die vor ihn kömmt, verdrehe; im Gegentheil ist er bereit, alles zu hören, und nach den Regeln des Rechtes und der Billigkeit zu richten. Andere aber, und zwar die meisten, erklären es, **der Herr sieht es nicht,** das ist, er heißt es nicht gut: er sieht keines von den gemeldeten Dingen mit einem Auge des Beyfalls und Wohlgefallens an, wie 4 Mos. 23, 21. Hab. 1, 13. Und in der That, dieses scheint die rechte Meynung dieser Stelle zu seyn. So dienet dieses zur Bestätigung dessen, was v. 33. gesagt ist, daß Gott die Menschenkinder nicht von Herzen plage, oder beträbe, denn ob er gleich die vorhergemeldeten Dinge zuläßt, und die menschliche Bosheit darinne nicht hindert <sup>523</sup>), um auf diese Weise an einigen seine gerechten Gerichte auszuführen, und andere zu züchtigen; so heißt er doch an denen, die er in dieser Betrachtung als Werkzeuge gebraucht, solche Dinge nicht gut. Man sehe Hab. 1, 12. 13. Liest man aber die Worte fragweise, so enthalten sie einen Theil eines Einwurfes, der hier sich anfängt, v. 37. und v. 38. verfolget, und v. 39. beantwortet wird <sup>524</sup>). Gataker.

In

derjenige selbst seyn müßte, der es beuget. Denn ob man wohl sagen möchte, es sey dieses von der mitstreitenden Gegenpartey zu verstehen, welche vor dem Richter, seine böse Sache als recht, hingegen die gute Sache des unschuldigen Theiles als unrecht vorzustellen sucht; so dünket uns doch vielmehr der folgende Vers hierauf zu zielen, der gegenwärtige aber, von derjenigen Ungerechtigkeit zu reden, welche die Richter selbst ausüben. Denn von denselben wird die Redensart: daß man das Recht beuge, meistens gebraucht.

(521) Eben das war auch unsere Meynung in der vorhergehenden Anmerkung. Diese hat also der vorgetragenen Auslegung einen solchen Grund entgegengesetzt, der von dem Urheber derselben selbst hiermit zugestanden zu werden scheint. Denn bey den streitenden Parteyen pflegt gemeinlich die List, bey ungerathenen Richtern aber die Macht, zur Beugung der Rechtsfachen angewendet zu werden.

(522) Diese Meynung halten wir an sich selbst für die richtigste, obwol nicht in solcher Beziehung auf den folgenden Vers, welche hier dazu angenommen wird. Wir werden uns hernach weiter darüber erklären, wenn zuvor die bekanntesten Auslegungen alle angeführet seyn werden.

(523) Nämlich, nicht gewaltsam. Denn sonst hindert er sie doch mit allem dem Nachdrucke, der seiner unerforschlichen Weisheit gemäß, und bey vernünftig freyen Geschöpfen zu gebrauchen möglich ist.

(524) Daß man am besten thun werde, wenn man sie Fragweise liest, habe ich zuvor schon gesagt. Nun aber kömmt es auf die Untersuchung des Zusammenhanges an, aus welchem der Beweis der angenommenen Erklärung geführet werden muß. Hiervon dünket mich nun also: der Hauptsatz von diesem Theile der Rede ist v. 26. vorgekommen, und aus einigen vorhergehenden Betrachtungen gefolgert worden. Auf diesen be-

sehen in seiner Rechtsache Unrecht thut; sollte es der Herr nicht sehen. 37. Mem. Wer sagt

In diesem und den beyden vorhergehenden Versen werden drey Dinge gemeldet, wovon gesagt wird, daß Gott sie entweder alle zusammen, oder ein jedes besonders, nicht gut heiße. Das erste ist, das **Termalmen der Gefangenen der Erde**. Gott hat Macht genug, alle Menschen der Erde zu zermalmen; denn sie sind seine Gefangenen, und können ihm nicht entfliehen: aber er hat daran kein Wohlgefallen. Einige meynen, dieses habe sein Absichten insbesondere auf die Juden, welche ist alle gefangen waren. Das zweyte ist das **Beugen des Rechtes eines Menschen vor dem Angesichte des Allerhöchsten**. Ueber die Bedeutung des Wortes Allerhöchste lese man **Charakters** vorhergehende Anmerkung. Diejenigen, welche es von Gott verstehen, erklären die Worte, vor seinem Angesichte so, daß sie so viel heißen, als in seiner Gegenwart. Die andere Meynung aber, daß die höchste Obrigkeit dadurch gemeynet sey, ist die beste. Jemandes Recht vor den Obrigkeiten beugen, bedeutet, sie ihres geschmäßigen Rechtes durch eine üble Vorstellung ihrer Sache, durch Befleckung ihrer Personen u. dergleichen. Das dritte ist das **Unrecht**, das man jemanden in seiner Rechtsache thut: es sey nun durch Kunstgriffe und Beredsamkeit, um ihr ein böses Ansehen zu geben, wenn sie nicht böse ist; oder durch Verdrehung derselben mit bloßer Gewalt, wider das Recht und die Billigkeit <sup>525</sup>. **Polus**. Gleichwie Gott an der Unterdrückung der Armen und Hülfslosen kein Wohlgefallen hat: also wird er auch keinen von denen ungestraft lassen, die solcher grausamen und ungerechten Thaten schuldig sind, als welche nicht bedenken, daß alles Unrecht, das sie ausüben, vor den Augen desjenigen geschieht, welcher der oberste Richter der Welt ist. Und ob Gott gleich für gut befindet, daß er solche Unterdrücker, und insbesondere die Chaldäer, auf eine Zeitlang glücklich seyn lasse: so wird er sie doch endlich, wegen ihrer Gottlosigkeit, zur scharfen Verantwortung ziehen. **Lowth**.

zieht sich das Folgende alles, wenn es nur nach dieser Verhältniß angesehen wird; indem es alles zur weitern Einschärfung des Hauptfases dienet, daß man bey widrigen Umständen nichts bessers thun könne, als wenn man in Geduld und Stille auf den Herrn hoffet. Denn, erstlich, wird v. 27. angeführt, daß auch diese unangenehmen Begegnisse zum Besten gereichen können. Zweytens, wird v. 28: 33. gesagt, daß sie von Gott zugeschickt, und von ihm auch wieder weggenommen werden. Drittens wird v. 33. versichert, daß sie nicht eben schlechterdings als Merkmale des göttlichen Zornes anzusehen, oder für eine Art der Grausamkeit zu achten seyn. Nun wird, viertens, v. 34. behauptet, daß Gott eine lange anhaltende und gänzliche Unterdrückung der Seinen, vermöge seiner Gerechtigkeit selbst, unmöglich gestatten könne. Endlich wird im folgenden v. 37. 38. 39. noch hinzugesetzt, daß das Gute eben sowol, als das Böse, von Gott herrühre; daher sich der Mensch selbst zuschreiben habe, wenn er vielmehr das letztere, als das erstere, zu erfahren hat. Auf diese Art hängt alles, wie mich dünket, sehr natürlich und begreiflich zusammen; und diese Verbindung der Gedanken rechtfertiget zugleich die obenstehende richtige Uebersetzung.

(525) Auf diese Art aber, fällt der Unterschied weg, der sich zwischen dem zweyten und dritten Stücke finden sollte.

**V. 37. Wer sagt etwas, das geschieht** u. dergleichen. Diese Worte werden auf verschiedene Weise übersetzt; obgleich die meisten, was den Verstand betrifft, einerley Meynung sind, daß sie nämlich zu erkennen gehen, es geschehe auf der Erde nichts, als durch Gottes Schickung und Zulassung. Einige drücken sie so aus, daß sie die gottlose Einbildung der Menschen beantworten, welche ihrer Meynung nach vorher gemeldet sind (die sich nämlich einbildeten, Gott sehe nicht, oder gebe nicht Acht auf dasjenige, was die Menschen auf der Erde thun): wer sagt dieses, daß es geschehe (das ist, daß etwas geschehe) wenn der Herr es nicht befiehlt? Wer kann oder darf so vermessen und gottlos seyn, daß er festsetzt, es geschehe etwas ohne Gottes Regierung und Vorsehung, **Epr. 16, 4. 33. c. 21, 30. 31. c. 29, 16?** Andere übersetzen die Stelle, wer sagt etwas, und es geschieht, (so wie er gesagt hat) wo der Herr es nicht befiehlt? Wer hat die Macht, dasjenige, was er gesprochen, oder sich vorgenommen hat, auszuführen, wofern ihm Gott solches nicht zuläßt und dazu Befehl giebt? **Epr. 16, 1. 9. Jer. 10, 23. Jac. 4, 13. 15.** Gleichwie diese beyden Uebersetzungen, dem Verstand nach wenig von einander verschieden sind; also lassen die hebräischen Worte auch beyde zu. Allein, die letzte, welcher unsere englischen Uebersetzer gefolget sind, scheint die rechte zu seyn. Einige schränken diese Worte auf das Unternehmen der Chaldäer wider das Volk Gottes ein, und übersetzen sie so, daß sie zweyen besondere Sätze enthalten: wer ist derjenige, von dem es geschah, als er sprach? (nach dem Hebräischen heißt es, er sprach und es geschah, wie **Ps. 33, 9.**) hat der Herr dieses nicht geboten? nämlich, daß die Chaldäer uns angreifen und mit uns handeln sollten, wie sie gethan haben. Jedoch der Verstand scheint allgemeiner, und dieses scheint gesagt zu seyn, um zu zeigen, daß, ob Gott gleich kein Böses aus irgend einer Lust zu demselben, oder aus Wohlgefallen daran, noch auch aus eigener Bewegung

sagt etwas, das geschieht, wo es der Herr nicht befiehlt? 38. Mem. Geht nicht aus dem Munde

v. 37. Pf. 33, 9. v. 38. Jes. 45, 7. Amos 3, 6.

gung und nach seinem bloßen Wohlgefallen, sondern allein auf die Veranlassung, und um rechtmäßiger Ursachen willen, die ihm von den Menschen gegeben werden, zuschickt, dennoch nichts von dieser Art geschieht, ohne daß er es verordnet, das ist, ohne daß er es in seiner verborgenen und unergründlichen Vorsehung vorher bestimmet und festgesetzt hätte, entweder es selbst zu thun, oder es zuzulassen. Man sehe 2 Sam. 12, 11, 12. c. 16, 10. 1 Kön. 12, 15. 24. Jer. 34, 22. Apg. 2, 23. c. 4, 28. Gataker. In Absicht auf den Verstand dieser Worte ist niemand zweifelhaft: daß sie nämlich anzeigen, es geschähe nichts in der Welt anders, als durch die göttliche Vorsehung; diese mag es nun durch einen unmittelbaren Einfluß, oder durch die Zwischenkunft zwoter Ursachen, oder auch Zulassungsweise bewerkstelligen. Allein, in Ansehung der Absicht, wozu diese Worte hier eingeflochten sind, ist keine solche Einigkeit unter den Auslegern. Einige meynen, sie dienen zur Bezähmung der Gotteslästerung derer, welche die Dinge, die über die Juden gekommen waren, so vorstellten, als ob sie ohne Gottes Regierung geschehen wären. Andere wollen, daß sie zur Erklärung der Worte v. 36. der Herr sieht es nicht, bestimmet sind: nämlich, ob Gott gleich die sündlichen Unternehmungen nicht gut heißt, noch jemandes Herz oder Willen dazu lenket; so hat er doch die Hand dabey, in der Zulassung aller grausamen und ungerechten Handlungen, die er sonst leicht würde verhindern können. Allein, ich verstehe sie lieber, als einen Bewegungsgrund, der von dem Propheten in der Person des Volkes Gottes angeführt wird, und womit dasselbe sich zur gebuldbigen Unterwerfung unter die Unterdrückungen, womit Gottes Vorsehung sie heimsuchte, zu erwecken sucht: nämlich aus dieser Betrachtung, daß Gott seine regierende Hand dabey hätte <sup>526</sup>. So sprach der Seligmacher zum Pilatus, Joh. 19, 11. du würdest keine Macht wider mich haben, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre: denn, wie Amos (Cap. 3, 6.) sagt, es ist kein Böses in der Stadt, das der Herr nicht

thue. Polus. Der König von Babel und dergleichen hoffärtige Tyrannen mochten sich ihrer Macht rühmen, als ob dieselbe der Macht des Allmächtigen gleich wäre: aber es blieb dennoch Gottes Vorrecht, daß er alles ausführen konnte, was ihm gefiel, ohne daß jemand im Stande war, ihn daran zu hindern; er konnte alles dadurch thun, daß er nur sprach, oder nur zu erkennen gab, es wäre sein Wohlgefallen. Dieses hatte er bey der ersten Schöpfung (Pf. 33, 7.) gethan: und von der Zeit an ist nichts anders, als nach seinem bestimmten Rathe und seiner Vorsehung geschehen. Daher kam er, gleichwie er die Menschen zu Ausführern seiner Rache machet, auch ihrer Grausamkeit, wenn er es für gut befundet, den Zügel anlegen. Lowth.

B. 38. Geht nicht aus dem Munde &c. Weil das Wort מוֹרָא, welches durch das Böse übersetzt ist, in der mehrern Zahl steht, und טוֹב, welches durch das Gute ausgedrückt wird, von der einzelnen Zahl ist: so wollen einige, es werde hiermit zu erkennen gegeben, daß über die Menschen mehr Böses als Gutes komme. Allein, es ist im Hebräischen nicht ungewöhnlich, Zeitwörter von der einzelnen Zahl mit Nennwörtern von der mehrern Zahl zu verbinden <sup>527</sup>, um zu erkennen zu geben, daß ein jedes von denen Dingen, wovon gesprochen wird, gemeinet sey, wie Jes. 26, 19. Joel 1, 20. Daher wollen die Worte, geht nicht aus dem Munde des Allerhöchsten die bösen Dinge, und das Gute, bloß so viel sagen, geht daraus nicht alles Böse sowol, als dasjenige, was gut ist? So ist die Meynung, daß sowol alle Widerwärtigkeiten und Züchtigungen, als alle Vortheile und Arten des Segens nach Gottes Regierung kommen, Hiob 1, 21. c. 2, 10. Pf. 75, 6. Jes. 45, 7. Gottes Mund bedeutet seine Verordnung, es sey nun zur Leitung und Regierung, wie 1 Sam. 15, 24. oder zur Bestimmung gewisser Gränzen, und zur Einschränkung, wie 2 Kön. 24, 3. und hier. Man sehe 5 Mos. 8, 3. Einige wiederholen im Anfange dieses Verses aus v. 36.

(526) Dieses stimmt nun mit demjenigen, was in der 524sten Anmerkung gesagt worden, meist überein. Nur bemerke man dabey, daß dieser Vers mit den beyden folgenden zusammen gehöre, und eine allgemeine Frage enthalte, welche in der zweyten Frage, die der nächstfolgende Vers enthält, etwas näher bestimmt wird.

(527) Wenn auch dieses richtig ist, so kann dennoch in solcherley Arten zu reden ein Nachdruck stecken. Nur müßte ein solcher angenommen werden, der in der Sache selbst gegründet wäre. Daß über den Menschen mehr Böses als Gutes komme, ist, wo es so insgemein hin, und ohne gehörige Einschränkung, gesagt wird, so erweislich falsch, daß vielmehr das Gegentheil klar gemacht werden kann, wenn man die Berechnung vorsichtig anstellet, und sonderlich das, was nur böse zu seyn scheint, in der That aber mehr heilsam als schädlich ist, unter das Gute rechnet, so dem Menschen widerfährt. Nichtiger konnten wir sagen, daß der Text darum also abgefaßt sey, weil in Ansehung des Guten von niemand gezeuget wird, daß es von Gott komme; wol aber in Ansehung des Bösen. Daher in Ansehung des letztern, ein Wort in der mehrern Zahl, (welches die Allgemeinheit merklicher ausdrücken konnte), nöthiger gewesen, als in Ansehung des erstern.

Munde des Allerhöchsten das Böse und das Gute. 39. Mem. Was klaget denn ein lebendiger Mensch? Ein jeder Klage wegen seiner Sünden. 40. Nun. Lasset uns

v. 39. Spr. 19, 3.

unsere

die Worte, wer sagt. Aber diese Uebersetzung ist dort nicht von allem Zweifel frey: und hier ist die Einschaltung unnöthig. Gataker, Polus.

V. 39. Was klaget denn ein lebendiger Mensch u. im Englischen heißt es, warum klaget ein lebendiger Mensch, ein Mensch über die Strafe seiner Sünden? Das hier gebrauchte Wort מורר bedeutet eigentlich Sünde, aber es ist in der Schrift nicht allein von der Sünde selbst, sondern bisweilen auch von den Sündopfern, die zur Verzeihung der Sünden geopfert wurden, 3 Mos. 4, 3. imgleichen von der Schuld der Sünde, oder von der Verpflichtung, deswegen Strafe zu leiden, 1 Mos. 4, 7. c. 20, 9. und endlich auch von der Strafe, welche durch die Sünde verdient, und um derselben willen jemanden aufgelegt ist, 1 Mos. 4, 19. Zach. 4, 13. gebraucht. In diesem letzten Verstande haben es die englischen Uebersetzer hier, wiewol ohne Noth, genommen. Mehr Zweifel ist in Ansehung des Wortes מורר, das hier auch gebraucht ist. Einige übersetzen es durch klaget, andere durch trauert; noch andere durch quälet sich; und einige endlich durch murret. Die beyden ersten gründen ihre Uebersetzung auf das Wort מר, welches bisweilen Leid oder Schmerzen 5 Mos. 26, 14. bedeutet; daher Nachel 1 Mos. 35, 8. ihren jüngsten Sohn מר יב, das ist, Sohn des Schmerzens nannte, und woher Hof. 9, 4. von מר ארוב, das ist, von dem Brodte der Traurigen, oder der Traurigkeiten, gesprochen wird. Bisweilen aber bedeutet es auch Nähe und Verdruß, Hiob 5, 6. c. 15, 35. Daher übersetzen einige diese Stelle: warum ist ein lebendiger Mensch verdriesslich? der Mensch leidet um seiner Sünde willen. So drückt unsere genfische Uebersetzung das Hebräische hier aus: indem sie dasselbe in zween Theile absondert, wovon der eine, eine Frage, und der andere die Antwort darauf enthält. Aber eine von unsern alten Uebersetzungen thut dieses auf folgende Weise: was trauert denn ein lebendiger Mensch? er traure über seine Sünde, wodurch solche Dinge über ihn gekommen sind, wie Cap. 5, 16. In diesem Verstande liest auch ein gelehrter Ausleger die Stelle mit einer Einschaltung aus dem Vorhergehenden: warum klaget ein lebendiger Mensch? ein jeder Klage wegen seiner Sünde. Andere übersetzen sie: warum plaget ein lebendiger Mensch sich selber, ein jeder durch seine Sünden? Warum erweckt er sich selber Böses dadurch, daß er Ungerechtigkeiten ausübet? Und noch andere drücken sie aus: warum quälet ein lebendiger Mensch sich (nämlich dadurch, daß er sich unter Gottes züchtigender Hand ungeduldig bezeiget,

wie Spr. 19, 3. Jes. 8, 21. Offenb. 16, 9. 10.) nämlich ein Mensch in seiner Sünde, das ist, da er noch in der Sünde verharret, Offenb. 9, 20, 21. Diejenigen aber, die das hebräische Wort für murren nehmen, wie die meisten thun, und darinne den 70 Dolmetschern und der gemeinen lateinischen Uebersetzung folgen, gründen sich dabey auf den Gebrauch desselben 4 Mos. 11, 1. wo es gemeinlich in der Bedeutung von murren genommen wird. Die 70 Dolmetscher übersetzen: warum sollte der lebendige Mensch murren, ein Mensch um seiner Sünde willen? welches der Grundsprache genau gemäß ist. Die gemeine lateinische Uebersetzung folget diesen Dolmetschern sorgfältig, außer daß sie liest: um seiner Sünde willen, in der mehrern Zahl. Beyde diese Uebersetzungen drücken das Wort Mensch, das zweymal vorkömmt, jedesmal durch ein besonderes Wort aus; wie dazu auch im Hebräischen die verschiedenen Wörter מורר und מרר gebraucht sind: aber dieses kann in unserer Sprache so füglich nicht geschehen. Andere halten für den Verstand der Worte: warum sollte der lebendige Mensch murren, ein jeder über seine Sünden? das ist, über die Strafe seiner Sünden. Die deutlichste Uebersetzung scheint nur diese zu seyn: warum sollte irgend ein lebendiges elendes Geschöpfe klagen oder murren (denn beydes kann mit dem Gebrauche des hebräischen Wortes 4 Mos. 11, 1. bestehen): ich sage jemand, der um seiner Sünde willen leidet? Was für Ursache hat jemand, über Gott zu klagen, oder wider Gott zu murren, als ob derselbe hart und strenge mit ihm handelte: da er nichts leidet, als was er durch seine Sünden über sich gezogen hat? v. 42. Cap. 1, 18. Jer. 2, 17, 19. c. 4, 18. c. 30, 15. c. 44, 8. Mich. 7, 9. Einige wollen, es werde mit den Worten מר מורר, das ist, lebendiger Mensch, auf das Leben gesehen, welches die Menschen mit den Thieren gemein haben, 1 Mos. 7, 4, 23. Man sehe Jes. 2, 22. Allein, מר scheint vielmehr auf das Leben des Menschen hier auf Erden zu gehen, welches ihm, als Menschen eigen und vielerley Quaal und Anstöße unterworfen ist, so lange er dieses Sterbliche bewohnet, als Pred. 4, 2, 15, 16. Man sehe Hiob 5, 7. c. 14, 1. Gataker, Polus. Wenn man Gottes Züchtigungen als gerechte Vergeltungen für unsere böse Werke ansieht; so dienet solches, allem Murren und Klagen über die Handlungen seiner Vorsehung vorzubeugen. Und so lange der Mensch noch an dieser Seite des Grabes steht, hat er insonderheit Ursache dankbar zu seyn, daß ihm durch die Unterdrückungen Anlaß gegeben wird, sich zu bekehren. Der Prophet thut sich demnach in der Person der Juden,

unsere Wege untersuchen und durchsuchen, und lasset uns zu dem HERRN wiederkehren. 41. Nun. Lasset uns unser Herz, nebst den Händen, zu Gott im Himmel aufheben und sagen: 42. Nun. Wir haben übertreten, und wir sind widerspänstig gewesen,

in seinen Klagen über ihr Leiden durch diese Betrachtung Einhalt, daß ihnen nichts widerfahren war, als was sie mit Recht durch ihre Sünden verdienet hatten. Lowth, Polus.

B. 40. Lasset uns unsere Wege untersuchen u. Dieses ist eine gottselige Folgerung aus der vorigen Rede, auf folgende Weise: da es denn so ist, daß Gott keine Lust oder kein Wohlgefallen daran hat, so mit uns zu handeln; sondern daß wir ihn durch unsere Sünden gereizet und genöthiget haben, zu thun, was er gethan hat: so lasset uns Neue über unsere Sünden zeigen, davon abbrechen, davon wiederkehren, unser Leben bessern und einen neuen Wandel anfangen. Und damit wir dieses aufrichtig und ernstlich thun können, lasset uns sorgfältig unsern vorigen Wandel überdenken und betrachten, auf daß wir dasjenige ändern und bessern mögen, was wir nach gehöriger und genauer Untersuchung als etwas entdecken und bemerken, das verkehrt an uns gewesen ist. Diese ernstliche Ueberlegung, und diese fleißige Untersuchung seiner selbst, ist der nächste Weg zur wahren Bekehrung, Ps. 4, 5. 119, 59. Zeph. 2, 1. Hag. 1, 5, 7. Die Worte scheinen entweder auf das Untersuchen und Durchsuchen der Eingeweide an den Opfertieren, oder auf das Durchsuchen des Innersten der Erde, um reiche Bergwerksgruben und Schätze zu entdecken Spr. 2, 4. c. 20, 27. Jer. 17, 10. anzuspielen. Zween Worte von einerley Bedeutung aber sind zusammengefüget, um eine sehr genaue und sorgfältige Untersuchung zu erkennen zu geben: wie 5 Mos. 13, 14. Gataker, Polus. Und lasset uns zu dem Herrn wiederkehren: zu demjenigen, von welchem wir durch unsere Sünden abgewichen waren, und dadurch uns so viel Böses zugezogen haben (Jer. 1, 15. 16. c. 2, 13. 15.), dem wir uns aber, ohne unsere Ungerechtigkeit zu verlassen, nicht wieder nähern können, Jes. 55, 7. Jer. 4, 1. Joel 1, 11. Zach. 1, 3. Gataker.

B. 41. Lasset uns unser Herz, nebst u. das Hebräische bedeutet eigentlich, lasset uns unsere Herzen zu unsern Händen aufheben. Hieraus ziehen einige gewisse geheime Bedeutungen: als daß man das Herz im Gebethe zu den Händen fügen; und daß man das Gebeth mit der Ausübung unterstützen müsse. Allein, die jüdischen Weisler schlagen

noch einen andern Weg ein. Weil von einer Kleinen Wolke, 1 Kön. 18, 44. aufgezeichnet steht, daß sie wie eines Mannes Hand war; und weil von Gott (Hiob 36, 32.) gesagt wird, daß er das Licht mit Wolken, wie mit Händen, bedecke (denn dieses halte ich für die rechte Meynung dieser Stelle): so wollen sie, das Wort ענני, welches hier und beyhm Hiob gebraucht ist, bedeute die Wolken, diese aber würden hier für den Himmel, und der Himmel für Gott, der darinne wohnet, Ps. 115, 3. gesetzt; daher der Verstand seyn würde, lasset uns unsere Herzen zu den Wolken (das ist, zu Gott, der über die Wolken erhaben ist) zu Gott in dem Himmel, aufheben. Jedoch es ist nicht nöthig, die Zuflucht zu so weit gesuchten und zweifelhaften Auslegungen zu nehmen. Das Wörtlein חן, welches hier gebraucht ist, haben unsere englischen Uebersetzer, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung sehr wohl durch mit oder nebst ausgedrückt: denn so ist es Jer. 25, 26. alle Könige von Norden :: den einen mit dem andern, und Ezech. 16, 26. du hast auch mit den Kindern von Aegypten geburet, gebraucht. Der Verstand ist denn klar, lasset uns unsere Herzen nebst unsern Händen :: aufheben; womit auf den gewöhnlichen Gebrauch, die Hände zu Gott im Gebethe aufzuheben, Ps. 28, 2. 63, 5. 141, 2. und zugleich auf die Redensart, womit das Gebeth mehrmals beschrieben ist, nämlich das Herz oder die Seele zu Gott erheben, Ps. 86, 4. 121, 1. 143, 8. angespielt wird. Das eine giebt unsere Aufrichtigkeit und unsern Ernst in dieser gottesdienstlichen Pflicht: und das andere unser Augenmerk und unsere Absicht bey derselben zu erkennen. Zu Gott in dem Himmel, bedeutet zu dem wahren Gott, der insonderheit in dem Himmel wohnet, Ps. 115, 3. Matth. 6, 9. Gataker, Polus.

B. 42. Wir haben übertreten u. Das Bekenntniß der Sünden ist die unzertrennliche Gefährtin der Bekehrung Ps. 32, 7. 38, 19. 51, 5. Worte von einerley Bedeutung sind hier zusammengefüget, um die Größe, die Schwere, und die verhasste Beschaffenheit ihrer Sünden zu erkennen zu geben (528). Man sehe Neh. 9, 26. Dan. 9, 5. Gataker. Der Prophet schreibt den Juden nicht sowol vor, mit was für Worten, als was für Sachen sie vor Gott bekennen,

(528) Wozu auch noch die Mannichfaltigkeit derselben gesetzt werden könnte. Denn diese ist gemeinlich, welche durch solche Häufung mehrer Worte von einerley Bedeutung ausgedrückt werden soll. Ps. 32, 1. 2. Man sehe wie unten v. 47. die Mannichfaltigkeit des Elendes beschrieben wird, das die Juden getroffen hatte. Daß hiernächst auch auf die Anzahl gesehen werde, darf man nicht erst erinnern.

wesen, darum hast du nicht geschonet. 43. Samech. Du hast uns mit Zorne bedeckt, und du hast uns verfolgt: du hast uns getödtet, du hast nicht verschonet. 44. Samech. Du hast dich mit einer Wolke bedeckt, so daß kein Gebeth dadurch käme. 45. Samech. Du hast uns zu einem Auskehricht und Auswurfe, in der Mitte der Völker,

v. 43. Klagl. 2, 21. v. 45. 1 Cor. 4, 13.

nen müßten, und saget ihnen, was zuerst der Inhalt ihres Gebethes seyn müßte. Die Sünde wird Uebertretung genannt; weil man dadurch den Weg von Gottes Geboten überschreitet: und Widerspänzigkeit heißt sie; weil sie mit der Pflicht und der Treue, die wir Gott schuldig sind, und mit dem Bunde, der mit ihm eingegangen ist, streitet. Polus. Darum hast du nicht geschonet: nach dem Englischen, nicht vergeben. Und kein Wunder: denn Gott war durch die Hartnäckigkeit der Juden des Ertragens müde geworden, Jer. 15, 6. c. 44, 22. Gatak. Durch vergeben ist hier die Befreyung der Schuldigen von der wohlverdienten zeitlichen Strafe der Sünde gemeynet: und so ist es mehrmals in der Schrift gebraucht. Auf diese Weise ist der Verstand, du hast uns genau eben so, wie unsere Sünden verdienet hatten, geschlagen. Polus.

B. 43. Du hast uns mit Zorn bedeckt ꝛ. Dieses Bedecken deuten einige auf Gott; aber auf verschiedene Weise: nämlich so, daß er sich mit Zorn bedeckte, um damit, wie mit einem Kriegskleide zugestiftet, wider die Juden aufzuziehen; man sehe Jes. 57, 17. oder so, daß er sein Angesicht bedeckte, um die unter seinem Wolke angerichtete Mehelung nicht zu sehen; gleichwie ein zärtlicher Vater das Angesicht umkehret, oder bedeckt, wenn sein sehr geliebtes Kind, wegen einer Quaal in seiner Gegenwart geschnitten wird. Jedoch keines von beyden scheint sich hier zu schicken: und am allerwenigsten das letzte. Daher machen die meisten das Volk zum Gegenstande dieser Bedeckung, oder sehen es als dasjenige an, was bedeckt ward; und einige meynen, es werde auf das Bedecken des Angesichts in ausnehmender Traurigkeit, 2 Sam. 15, 30. Esh. 6, 12. oder auf das Bedecken des Angesichts, von denen, die zum Tode verurtheilet waren, Esh. 7, 8. angepielt: allein dieses scheint hier auch nicht Platz zu haben. Andere denken auf das Besetzen oder Umringen des jüdischen Volkes mit Unglück und Unheil: gleichwie von Gott gesagt wird; daß er jemanden mit Widerwärtigkeiten bedeckte, oder einschließe, Hiob 3, 23. Man sehe v. 7. Doch andere urtheilen, es werde das Ueberdecken und Umschließen der Juden mit und in einer dunkeln Wolke der Unterdrückungen, und das Verfolgen derselben, nachdem sie auf diese Weise mit Dunkelheit umringt wären, gemeynet: und dieses scheint die rechte Meynung zu seyn. Man sehe dergleichen Ausdrücke Hiob 18, 18. Ps. 35, 7. Jes. 8, 22. Gataker. Du hast uns getödtet ꝛ. Du hast

uns bis zu einer vollkommenen Vertilgung verfolgt, ohne uns einige Gnade zu beweisen. Polus.

B. 44. Du hast dich mit einer Wolke bedeckt ꝛ. Das Hebräische bedeutet eigentlich, du hast dich wie eine Wolke gesetzt; das ist, du hast gleichsam eine Wolke um dich gezogen; oder, du hast dich, wie mit einer Wolke, umringt; oder, dich wie in einer Wolke verhüllet, vor dem Durchgehen des Gebethes, das ist, so daß das Gebeth nicht durchdringen kann, daß unsere Gebethe bey dir keinen Zugang finden können. Man sehe eine gleiche Art zu reden Jes. 24, 10. Gleichwie Gott über das Volk eine Wolke des Grimmes ausgebreitet hatte, so daß sie nicht sehen konnten, durch was für Wege sie entkommen möchten, oder daß ihnen kein Weg zu entkommen offen stund, v. 43. also hatte er sich selbst auch, da sie in dieser Verlegenheit nichts anders thun konnten, als sich zu ihm wenden, gleichsam in einer dunkeln Wolke verschlossen, auf daß ihre Gebethe und Bitten nicht zu ihm kommen könnten, von ihm gehört, und noch vielweniger erhört zu werden. Polus, Gataker. Durch diese Wolke verstehen einige Gottes neue Erinnerung an ihre Sünden: und in der That waren die Juden Ursache, daß diese Wolke zwischen Gott und ihnen erregt war, Jes. 58, 2. Aber es scheint vielmehr durch die Wolke Gottes Zorn gemeynet zu seyn, welcher auch v. 43. Joel 2, 2. Amos 5, 18. 20. mit einer Wolke verglichen ist. Man sehe oben v. 8. Gataker. Die Untersuchung, was eigentlich durch diese Wolke gemeynet sey, scheint zu spitzfindig zu seyn: es werde nun dadurch Gottes fester Vorsatz, die Juden zu strafen; oder seine neue Erinnerung an ihre Sünden; oder sein gerechtes Wohlgefallen, sich an ihnen zu rächen, verstanden. Die Redensart ist verblümt, und bedeutet bloß, daß Gott die Gebethe des Volkes in der Verlegenheit derselben nicht hören wollte. Polus.

B. 45. Du hast uns zu einem Auskehricht ꝛ. Du hast uns bey den Heiden so verächtlich gemacher, als wir nur seyn könnten; als ob wir nicht besser wären, als ein Auskehricht und ein Auswurf, oder als Schaum, der von den Erzten und Metallen geschieden wird, wenn man dieselben schmelzt und läutert, Jer. 6, 30. Die Talmudisten gebrauchen diese Worte verblümt, um etwas zu erkennen zu geben, das ausnehmend schnöde und verächtlich ist. Man sehe Cap. 1, 8. 11. 17. Gataker, Polus. Der Apostel zielt deutlich auf diese Stelle 1 Cor. 4, 13. wo er das Wort *σκωμω*, welches hier durch Auswurf ausgedrückt

fer, gefeset. 46. Pe. Alle unsere Feinde haben ihren Mund wider uns aufgesperrt. 47. Pe. Die Furcht und die Grube sind über uns gekommen, die Verwüstung und die Zerbrechung. 48. Pe. Mit Wasserbächen läuft mein Auge nieder, wegen des Bruchs der Tochter meines Volkes. 49. Nin. Mein Auge fließt und kann nicht aufhören, weil keine Ruhe da ist. 50. Nin. Bis daß es der HERR vom Himmel anschauet, und es sehe. 51. Nin. Mein Auge thut meiner Seele Mühe an, wegen aller Töchter

v. 46. Kagl. 2, 16. v. 47. Jes. 24, 17. Jer. 48, 43. v. 48. Jer. 4, 19. c. 14, 17.

mei-

ket ist, durch das griechische Wort *νεφελος* übersetzt, welches unsere englischen Uebersetzer durch *Abkehr*, oder *Abgeschabtes*, ausdrücken. In der Erklärung von Jer. 25, 10. habe ich angemerkt, daß die Apostel, wenn sie Stellen aus dem alten Testamente anführen, nicht allemal der Uebersetzung der 70 Dolmetscher folgen, sondern bisweilen die Worte von neuem aus dem Hebräischen übersetzen. Lowth.

V. 46. Alle unsere Feinde haben ihren Mund *ic.* zum Spotte und Schimpfe, wie Ps. 22, 14. Oder man muß dieses von den Schmachreden verstehen, welche von ihnen wider die Juden, und wider den Gott, den dieselben anbetheten, ausgesprochen wurden. Man sehe Cap. 2, 16. Offenb. 14, 6. Lowth, Gataker.

V. 47. Die Furcht und die Grube, oder nach dem Englischen, der Fallstrick, sind über *ic.* Die gemeine lateinische und alle englische Uebersetzungen lesen hier einhellig, die Furcht und der Fallstrick. Aber im Hebräischen steht ausdrücklich, die Furcht und die Grube: und diese Lesart wird durch die jüdischen Meister, und durch die italienische, französische und die zürchische Uebersetzungen bestätigt. Es ist wahr, die Wörter *פחד*, Furcht, *קבר*, Grube, und *סכסכ*, Strick, kommen sehr nahe mit einander überein; und man findet sie Jes. 24, 17. Jer. 48, 43. beisammen: allein das hier gebrauchte *קבר* bedeutet gewiß eine Grube. Der Verstand ist, daß Schrecken auf die Juden gefallen, und Gruben für sie gegraben waren, damit sie, durch das Schrecken zum Flüchten getrieben, in die Grube fallen sollten. Man sehe was weiter folgt, nebst Jes. 24, 18. Jer. 48, 44. Der Chaldäer übersetzt *קבר* hier durch Furcht und Beben; und die 70 Dolmetscher drücken es durch Furcht und Bestürzung aus: aber keines von beyden thut der Grundsprache Genüge. Gataker, Polus. Die Verwüstung und die Zerbrechung: diese sollten ihnen in der Grube begegnen, in welche sie, da sie vor anderem Uebel flohen, gefallen waren. Daher bedeutet eben dasselbe Wort eine Grube und das Verderben, Ps. 7, 16. verglichen mit Ps. 103, 4. Der Ausdruck in der Grundsprache hat viele Ähnlichkeit mit Jes. 51, 19. wovon man die Erklärung sehe. Gataker, Lowth.

V. 48. 49. Mit Wasserbächen läuft mein Auge *ic.* Der Prophet war durch die Aussicht auf das zukünftige Böse, welches dem jüdischen Volke nahe

war, zum höchsten gerührt gewesen, Jer. 9, 1. noch vielmehr aber war er jetzt betroffen, da er sah, daß das Gericht sehr schwer und anhaltend auf demselben lag. Und seine Bewegung entstand eines Theils von den Sünden, wodurch sie sich Gottes Gerichte zugezogen hatten; und andern Theils von den Gerichten selbst, als Zeichen des göttlichen Zorns wider sie, wegen ihrer Uebertretungen. Polus.

V. 50. Bis daß es der Herr vom Himmel *ic.* Bis daß es dem Herrn gefalle, dadurch, daß er mit einige Erleichterung und Erlösung verleihe, blicken zu lassen, daß er auf mein Leiden merke, und meine gegenwärtige Beklemmung und Verlegenheit zu Herzen nehme. Man sehe Ps. 80, 15. 102, 20. Jes. 63, 15. Gataker, Polus.

V. 51. Mein Auge thut meiner Seele Mühe an: nach dem Englischen heißt es, mein Auge kränkt meine Seele; oder, weydet meine Seele, oder mein Herz, ab. Mein Verdruß verzehret meine Gesundheit und meine Kraft. Der gelehrte Schultens merket an d), daß das Wort *לח* bey den Arabern schwächen, beschweren oder krank machen, bedeute. Lowth. Weil das Zeitwort *לח*, das hier gebraucht ist, auf verschiedene Art verstanden wird: so wird diese Stelle auch verschieden übersetzt. Einige drücken sie aus, mein Auge hat meine Seele unrein gemacht, oder besudelt, wie *לח*, ihrer Meynung nach, Hiob 16, 15. gebraucht ist; andere, mein Auge greift meine Seele an; noch andere, mein Auge trifft meine Seele mit Verdruß; und einige, mein Auge quälet oder beunruhiget meine Seele, oder machet meine Seele arbeitend. Die 70 Dolmetscher übersetzen, mein Auge entblößt meine Seele, oder erndret meine Seele ab: denn sie, und die gemeine lateinische Uebersetzung nehmen *לח* für abernden, oder abschneiden; wie man in der Erklärung von Cap. 2, 20. sehen kann. Die gemeine lateinische Uebersetzung saget hier, mein Auge hat meine Seele beraubt, oder meine Seele zur Speise genommen: und dieses erklären unter den römischgesinneten Auslegern einige von solchen Gegenständen, die durch das Auge eindringen, und die Seele überraschen; und andere von der VERAUBUNG der Seele von allen ihren gewöhnlichen Vergnügungen und Ergötzlichkeiten. Ich bin aber geneigt, der Uebersetzung desjenigen Gelehrten beizutreten, der dieses ausdrückt, mein Au-

meiner Stadt.' 52. Ufabe. Die meine Feinde ohne Ursache find, haben mich wie ein  
v. 52. Pf. 35, 19. 69, 5. 109, 3. 119, 161. Böß

ge hat meine Seele verzehret: das ist, ich bin durch das beständige Weinen wie ganz verzehret und vergangen; oder durch das anhaltende Weinen bin ich so geschwächt, daß meine Seele mich gleichsam verläßt, und meine Geister ganz zerstreuet und verloren sind. Man sehe gleiche Ausdrücke Pf. 6, 8. 102, 4. 5. 6. Jer. 2, 11. Gleichwie das lateinische Wort *conficere* so viel ist, als, ein Ende von etwas machen; es sey nun durch die vollkommene Vollbringung, oder durch die Zernichtung einer Sache: also bedeutet unser Wort *חָרַב* auch, etwas vollkommen thun oder auswirken; entweder, um etwas hervorzubringen, wie 2 Mos. 10, 2. 1 Sam. 6, 6. oder um etwas zu zernichten, oder gleichsam in den Zustand der Zernichtung zu bringen. So saget Hiob Cap. 16, 15. ich habe mein Korn (das ist, meine Kraft, und Ehre, und Würde) in den Staub gethan, das ist, darin gleichsam zerstreuet und zernichtet. Meine Seele bedeutet meine Person, wie Pf. 143, 12. Gatakr. Die Augen und das Ohr sind diejenigen Werkzeuge des Leibes, wodurch die Seele ihre Wirksamkeit ausübet, alle Gegenstände, sie mögen nun angenehm oder unangenehm seyn, vor den Verstand zu bringen, damit er darüber urtheile: und so, wie das Urtheil desfalls ausschlägt, wird die Seele mit Freude oder Traurigkeit, mit Begierde oder Abneigung, gerührt. Unter diesen aber sind die Augen die vornehmsten Werkzeuge: weil ihr Zeugniß das gewisseste, und am wenigsten einigem Betrüge unterworfen ist. Der Prophet und die meisten Juden waren Augenzeugen von dem Uebel, das über sie gekommen war, und noch ist auf ihnen ruhete: daher ihr Herz deswegen um so vielmehr gerührt und betroffen war. Einige haben angemerket, daß das hier gebrauchte hebräische Wort verderben und verzehren bedeute: welches die Früchte von der Nührung der Seele durch traurige Gegenstände sind. Polus. Wegen aller Töchter meiner Stadt. Wegen des allgemeinen Unheils derer, die entweder ehemals in Jerusalem gewohnt hatten, wie Jes. 3, 16. Luc. 23, 28. oder von den Städten des Landes, welche unter Jerusalem, als ihrer Mutterstadt, gestanden, Einwohner gewesen waren, Jes. 15, 45. Jer. 49, 3. Man sehe die Erklärung von Jer. 34, 1. Einige übersetzen diese Worte, mehr, als alle Töchter

meiner Stadt: und die jüdischen Lehrer, welche dieses billigen, deuten es auf Jeremiam, der, weil er von dem Priesterstande war, mehr Traurigkeit über die Verwüstung des Tempels und die Aufhebung des öffentlichen Gottesdienstes blicken ließ, als jemand von dem großen Haufen des Volkes überhaupt, oder von den Einwohnern Jerusalems. Diejenigen unter den Christen, welche die Worte auch so verstehen, erklären sie allgemeiner von dem ganzen Körper des Volkes, welches durch diese Art zu reden die Größe ihres Verdrußes so erkennen gäbe, als der größer wäre, als der Schmerz, den die Frauen, das sonst zärtlichste Geschlecht, zu fühlen pflegen, bey was für Gelegenheit es auch sey. Es ist gewiß, daß das vorgesezte *ו* mehrmals vergleichungsweise für mehr als, oder besser als, gebraucht ist, wie Spr. 3, 14. Pred. 7, 1. aber nicht seltner ist es für wegen, oder dergleichen gebraucht, wie Ruth 1, 13. Pf. 12, 6. Jes. 48, 4. c. 53, 5. Jer. 8, 19. Und so schickt es sich hier besser, als in dem andern Verstande. Man sehe Cap. 2, 11. Einige haben angemerket, daß in diesem Capitel, wie auch Cap. 2, 16. 17. und c. 4, 16. 17. der Buchstabe *ש* vor dem Buchstaben *ו* vorhergeht: da sonst in der Schrift das *ו* vor dem *ש* steht. Hievon giebt ein gelehrter Mann diesen Grund an, daß in dem chaldäischen Alphabete das *ש* vor dem *ו* kömmt; und daß Jeremias Cap. 1. nach der hebräischen Weise, als ein Jude, geschrieben, aber Cap. 2. 3. und 4. die Ordnung nach der chaldäischen Weise beobachtet habe, weil er ist ein Unterthan von dem Reiche der Chaldäer war. Aber er bringt nichts zum Verweise bey, daß in dem chaldäischen Alphabete das *ש* vor dem *ו* vorhergegangen <sup>529</sup>. Daher mag man mit mehrerer Wahrscheinlichkeit bedenken, daß in besondern hebräischen Alphabeten diese Buchstaben auf verschiedene Weise geordnet gewesen: wie in dem Gesetze der zehn Worte das sechste und siebente Gebot (man sehe Matth. 19, 18. Marc. 10, 19. Luc. 18, 20. Röm. 13, 9.), imgleichen die zweien Theile des zehnten Gebotes <sup>530</sup>, 2 Mos. 20, 17. verglichen mit 5 Mos. 5, 21. Gatakr, Polus.

A) *Animaduers. in Job. p. 47.*

B. 52. Die meine Feinde ohne Ursache sind *ו*. Hier und im Folgenden beschreibt der Prophet sein eigenes Leiden *ע*, als ihn seine Feinde angriffen und

(529) Und wenn es auch erweislich wäre, so würde man doch noch fragen können: warum der Prophet diese Ordnung nicht in allen seinen Liedern beobachtet habe? wenn er es hier aus dem angeführten Grunde gethan hätte.

(530) Das ist, wie wir sagen, das neunte und zehnte Gebot. Allein, auch die Ordnung der Gebote will sich zur Ordnung der Buchstaben im Alphabete nicht reimen. Vielweniger will sich die geringste Spur von zweyerley Alphabeten zeigen; die auch bey der, mit den Buchstaben verbundenen Zahlbedeutung gar nicht möglich gewesen wäre. Wir gestehen viel sicherer, daß wir den Grund dieser Ordnung schlechterdings nicht anzeigen können.

Voglein tapfer gefaget. 53. Tsade. Sie haben mein Leben in einer Grube ausgerottet, und sie haben einen Stein auf mich geworfen. 54. Tsade. Die Wasser schwommen über

v. 54. Pf. 69, 31. 124, 4. 5.

in den Kerker warfen, Jer. 27, 16. c. 38, 6. Er vergleicht sie mit Vogelfängern, welche beschäftigt sind, einen Vogel zu verfolgen. Eben so, wie diese gewohnt sind es zu machen, hatten jene alle Gelegenheiten wahrgenommen, ihn des Lebens oder der Freyheit zu berauben. Und diese Kufführung hatten sie beobachtet, ohne daß er von seiner Seite dazu Ursache gegeben hatte: denn dieses ist die Bedeutung des Wortes **צור**, das durch ohne Ursache übersetzt ist. Man sehe Pf. 35, 7. 19. 69, 5. 109, 3. Lowth.

e) Man sehe Gataker über v. 53. und 54.

**B. 53. Sie haben mein Leben in einer Grube u.** Ich werde nicht nur von aller menschlichen Gesellschaft abgefordert, wie ein Todter (man sehe v. 6.), sondern auch in augenscheinliche Gefahr gebracht, mein Leben in der Grube zu verlieren (man sehe Jer. 37, 24. c. 38, 9. 10.), und dadurch, daß auf das dunkle Loch ein Stein gelegt ward, schien ich lebendig begraben zu werden. Man vergleiche hiemit Dan. 6, 17. Matth. 27, 60. Lowth. Der Prophet spricht dieses in der Person des jüdischen Volkes, und sagt: Sie haben mich in einen Kerker eingeschlossen, worin ich, wie ein Todter liege, v. 6. oder sie haben mich des Lebens (denn Macht und Herrschaft ist wie die Seele und das Leben eines Reichs) beraubt, und meinen todten Rumpf in das Grab gelegt, Ezech. 37, 11. 12. 13. Und sie haben einen Stein auf mich geworfen: oder über mich gerollt, um sicher mit mir zu Werke zu gehen, und zu machen, daß ich niemals wieder aufstehe, oder hergestellt werde. So wird hier auf die Steine angespielt, die man auf die Oeffnung der Gefängnißlöcher (Dan. 6, 17.), der Höhlen (Jos. 10, 18.), und der Begräbniße (Matth. 27, 60.) zu legen pflegte. Aber man kann dieses auch übersetzen: sie haben Stein, das ist, Steine auf mich geworfen: sie haben mich durch Steinigung des Lebens beraubt; oder, nachdem sie mich getödtet, haben sie meine Leiche mit einem Steinhaufen bedeckt; wie man es mit den Leichen der Gefeinigten bisweilen machte, Jos. 10, 27. 2 Sam. 18, 17. Jedoch, wie man es auch nehme, so wird hier eine lebendige Abbildung der schweren und menschlicher Weise von aller Wiederherstellung entfernten Gefangenschaft der Juden gefunden. Dieses wird von denen f) sehr enträftet und geschwächt, welche v. 52. v. von dem Umstande erklären, daß Jeremias in die Grube geworfen ward,

Jer. 38, 6. gleichwie sie v. 6. und 7. auf seine Gefangennehmung durch Paschur, Jer. 20, 2. deuten. Wie nun aber solches hier billig nicht in Betrachtung kommen muß: also verdienet auch dasjenige, was andere hier von einer Steinigung des Jeremias in Aegypten beybringen, wenig Achtung; denn außer einer jüdischen Erzählung, welcher viele ohne Grund Glauben geben, findet man davon keine gute Nachricht. Dennoch bilden sich einige ein, daß er hier zum voraus weiskage, was sein Ende seyn würde. Gataker. Das Wort Grube scheint man hier nicht nach dem Buchstaben nehmen zu müssen, daß es den tiefsten und unreinsten Ort der Gefängnisse anzeige (denn das ist der Wahrscheinlichkeit nach das Loos von dem geringsten Theile der Juden gewesen): sondern so, daß es verblümt den niedrigsten und kläglichsten Zustand des Elendes bedeute. Die Feinde hatten das jüdische Volk bis zu dem größten Elende, ja bis zum Tode, gebracht. Und gleichwie man vor den Eingang von Höhlen und Gruben, worin Menschen gefangen gesetzt sind, große Steine zu rollen pflegt, damit sie nicht entkommen können: also hatten ihre Feinde auf gleiche Weise mit ihnen gehandelt, indem sie alles gethan, was den Zustand derselben hilflos und verzweifelt machen konnte. Polus.

f) Man sehe Lowth über v. 52.

**B. 54. Die Wasser schwommen über meinem Haupte.** Als ich (Jeremias) in der Grube in den Schlamm sank, verzweifelte ich eben so sehr an meinem Leben, als ob ich über Hals und Kopf in einen Fluß gefallen wäre (man sehe Pf. 69, 3.), und ich sprach: aus dem Lande der Lebendigen bin ich abgeschnitten. Man sehe Pf. 31, 3. Jes. 38, 10. 11. Lowth. Die Schrift vergleicht schwere Unterdrückungen oft mit großen und gewaltigen Wassern und Ueberströmungen, wie Pf. 18, 17. 32, 6. 42, 7. 10. Einige erklären diese Worte von dem Einfalle der Chaldäer, welche mit ihrer großen Macht, wie eine See, ins Land eingebrochen waren, und alles überströmte und über einen Haufen geworfen hatten, Cap. 2, 13. Jer. 34, 1. Allein, weil man Jer. 7, 16. c. 11, 14. und c. 14, 11. 12. findet, daß Gott bey diesem gewaltigen Einfalle das Geschrey der Juden nicht gehöret, noch darauf Achtung gegeben habe; da hingegen hier v. 56. gefaget wird, er habe sie bey dieser Ueberströmung erhöret<sup>53)</sup>: so deuten andere, denen wir lieber beytreten,

(53) Dieses wird, unserer Meynung nach, nicht gefaget. Denn wenn dieses ganze Gebeth auf das gesammte Volk gezogen wird, wie es v. 39. 40. mit sich bringen, so steht sowol hier, als in den folgenden Versen, das Praeteritum anstatt des Futuri; dieses aber, wie es gar oft geschieht, für den Coniunctivum oder Optativum. Es kann auch die Rede um so vielweniger von einer vergangenen Zeit seyn, da sowol v. 63. der Imperativus, als auch v. 64. 65. das Futurum gefunden wird.

über meinem Haupte, ich sprach, ich bin abgeschnitten. 55. Koph. HERR, ich habe deinen Namen aus der untersten Grube angerufen: 56. Koph. Du hast meine Stimme gehört: verbirg dein Ohr nicht vor meinem Seufzen, vor meinem Schreyen. 57. Koph. Du hast dich an dem Tage, da ich dich anrief, genähert, du hast gesaget: fürchte dich nicht. 58. Resch. HERR, du hast die Streitsachen meiner Seele gerichtet, du hast mein Leben erlöset. 59. Resch. HERR, du hast die Verkehrtheit gesehen,

ten, dieses auf den Einfall der Assyrer unter Sanchriß, und übersezen diese Worte, da die Wasser über meinem Haupte schwommen u. da ich ausnehmend von den Assyrern beklemmt ward, welche, wie ein schnell fließender Bach, oder eine gewaltige Landfluth, wider mich eingebrochen waren, und alles vor sich zu weichen nöthigten, Jes. 35, 1. 2. Man sehe über diesen Einfall Jes. 8, 7. 8. c. 59, 19. welche Stellen mit dieser gleichlautend sind. Diejenigen, welche diese Worte auf des Jeremias Verhalten in der Grube einschränken, weichen weit von der rechten Spur ab. Gataker, Polus. Ich sprach, ich bin abgeschnitten: das ist, ich gedachte bey mir selbst, ich bin ganz verderbet, vor mich ist keine Hoffnung übrig. Man sehe Ps. 31, 23. 37, 13. Jon. 2, 3. 4. Polus, Gataker.

V. 55. Herr ich habe deinen Namen u. Das ist, aus der größten Tiefe meiner Unterdrückung und Beklemmung, Ps. 130, 1. u. Gataker.

V. 56. Du hast meine Stimme gehört. Da gefiel es dir, die Gebethe deines Volkes zu erhören, und ihnen Erlösung aus der Beklemmung zu verschaffen. Man sehe Jes. 37, 11-36. Gataker. Verbirg dein Ohr nicht vor meinem Seufzen u. Gottes Erhörung unsers Gebeths wird gemeinlich durch das Weffnen seiner Ohren vor demselben beschrieben; wie das Verbergen der Ohren im Gegentheile die Verwerfung oder Abweisung des Gebeths zu erkennen giebt. Lowth. Wenn man diese Stelle so übersezet, wie sie unsere englischen Uebersetzer ausdrücken: so ist der Verstand: Zeige deinem Volke ist eben die Huld, welche du ihnen damals bewiesen hast (wie Ps. 4, 2. 22, 5. 6. 85, 2-5.), verbirg dein Angesicht nicht vor ihnen (Jes. 1, 15.); sey nicht taub vor ihrem Geschrey (Ps. 39, 13.); nimm die Wolke weg, womit du dich bedecket hast (v. 44.), damit ihr Seufzen und Schreyen den freyen Zugang zu deinen Ohren finde. Allein, einige lesen die Worte so, daß der Verstand mit dem Vorhergehenden fortgeht: du hast meine Stimme gehört, du hast dein Ohr nicht vor meinem Seufzen, vor meinem Schreyen, verborgen. Da ich in dem äußersten Elende war, daß ich in letzten Zügen zu liegen, und den letzten Athem von mir zu geben schien, dich aber dennoch suchete, und um Beystand und Erlösung zu dir schrie (man sehe Jes. 26, 16. 17. 18. 2 Chron. 32, 20.): so hast du mein Bitten und

mein Seufzen nicht von der Hand gewiesen, Jes. 39, 21-36. Nimmt man diese Lesart an: so fließt der Zusammenhang wohl und ohne Unterbrechung. Es kann auch dawider nichts eingewandt werden, als daß das Wörtlein *h*, welches hier gebraucht ist, gemeinlich ein Verbot, und nicht eine bloße Verneinung zu erkennen giebt: allein dieses ist nicht allgemein; denn man findet Beispiele, daß *h* anstatt *n* gebraucht ist, Hiob 20, 17. c. 36, 18. Ps. 34, 6. 41, 3. 50, 3. 66, 8. 85, 9. 121, 3. 138, 8. Jes. 2, 9. Jer. 7, 6. Obad. v. 12. Die meisten dieser Stellen sind klar, und die übrigen wahrscheinlich, in Absicht auf diesen Gebrauch des Wörtleins *h*: und der Zusammenhang streitet kräftig dafür, daß man es hier für *n* nehme. Gataker.

V. 57. Du hast dich an dem Tage, da u. Du hast deine huldreiche und kräftige Gegenwart bey deinem Volke, in dem Beystande und der Erlösung desselben, blicken lassen. Man sehe Ps. 69, 19. 86, 7. Gataker. Gott ist, was sein Wesen betrifft, niemals ferne von jemanden unter uns: denn er erfüllet die ganze Welt. Allein es wird von ihm gesaget, er sey nahe bey, oder ferne von uns: nachdem er uns Verweise seiner huldreichen Vorsehung giebt, oder nicht. Und von einem solchen Nähern spricht der Prophet hier. Gott, welcher unendlich in Güte und Wohlthätigkeit ist, wird so vorgestellt, als ob er von denen Personen und Dertern, die er keine Proben seiner Güte sehen läßt, abwesend, und allein da, wo er seine Günstbezeugungen erweist, gegenwärtig wäre, zu denen aber sich nähete, denen er Wohlthätigkeit zu bezeugen anfängt. Polus. Du hast gesaget: fürchte dich nicht. Dieses hast du durch deinen Propheten zu mir gesprochen, Jes. 37, 6. Man sehe eine gleiche Ermunterung Jes. 41, 10. 13. Gataker.

V. 58. Herr, du hast die Streitsachen u. Du hast dich meiner Sachen wider meine Feinde, nicht bloß mit Worten, sondern auch mit der That, angenommen. Polus. Durch die Streitsachen meiner Seele verstehet man entweder meine Streitsachen überhaupt: oder insonderheit diejenigen, welche meine Seele, das ist, mein Leben, betrafen, wie Ps. 31, 14. 35, 4. Gataker.

V. 59. Herr, du hast die Verkehrtheit u. Du kennest vollkommen die verkehrten und ungerechten Arten zu handeln, welche die Menschen zu dieser Zeit wider mich gebrauchen. Polus. Richte mei-

hen, die man mir angethan hat, richte meine Rechtsache. 60. Resth. Du hast alle ihre Rache, alle ihre Gedanken wider mich, gesehen. 61. Schin. HERR, du hast ihr Schmähen, und alle ihre Gedanken wider mich, gehört: 62. Schin. Die Lippen derer, die wider mich aufstehen, und ihr Dichten wider mich den ganzen Tag. 63. Schin. Schauhe ihr Sitzen und Aufstehen an, ich bin ihr Saitenspiel. 64. Thau. HERR,

HERR,

ne Rechtsache. Schlichte nun meine Streitsache, wie du in vorigen Zeiten gethan und ferner zu thun verheißest, 5 Mos. 32, 36. Jes. 49, 25. 26. Jer. 51, 36. Hier fängt sich, meiner Meynung nach, das Gebeth des jüdischen Volkes zu Gott an. Alles Vorhergehende dienet bloß zur Vorbereitung, oder zur Einleitung dazu, und enthält die Erzählung von der Erfahrung der Juden, in Ansehung der ihnen ehemals bewiesenen Güte Gottes: welche eines Theils dienet, Gott zur Offenbarung seiner beständigen und anhaltenden Güte dadurch, daß er sich wiederum so gegen sie bezeige, zu bewegen; und andern Theils, in ihnen selbst die hoffnungreiche Erwartung zu erwecken, daß sie bey Gott wiederum eben dieselbe Gnade finden würden, die sie vorhin erfahren hatten. Man sehe etwas ähnliches Ps. 44, 2-5. 74, 12. 13. 14. 85, 2-5. Jes. 63, 11-15. Gataker.

B. 60. Du hast alle ihre Rache u. oder, du siehst alle ihre Nachsicht wider mich, nach welcher sie mit mir handeln, als ob ich ihnen groß Unrecht gethan hätte, und sie deswegen überlegen, wie sie sich am meisten an mir rächen möchten. Aber räche du mich an ihnen, gleichwie sie darauf denken, wie sie sich an mir rächen wollen, Jer. 51, 26. Gataker.

B. 61. Herr, du hast ihr Schmähen u. oder, du hörst ihr Schmähen u. Alle Erkenntniß, welche die Menschen durch ihre Augen und Ohren bekommen, weißt du durch deine Allwissenheit: du hörst sowol ihre Schmahworte, als du ihr boshaftes Verhalten wider mich und wider dich selbst siehst, Ps. 69, 20. 89, 51. 52. Jes. 57, 3. 4. Und nicht allein sind ihre böse Worte und Werke, sondern auch ihre Gedanken, dir bekannt, Ps. 56, 7. Gataker, Polus.

B. 62. Die Lippen derer, die wider mich u. Du hast die Bewegung, oder die Hervorbringung, von den Lippen meiner Feinde, ja selbst ihre verborgene Rathschläge, ehe dieselben aus ihren Lippen kamen, bemerkt und in Acht genommen. Polus.

B. 63. Schauhe ihr Sitzen und Aufstehen an u. Einige vertheilen diesen Vers in zween Theile, wovon der erste eine Bitte, und der andere die Erzählung einer Sache, enthält. Den ersten Theil verstehen und erklären sie dann also: schauhe ihr Aufstehen und ihr Niederlegen an; gieb Acht auf ihren ganzen Wandel und Lebenslauf: denn weil das ganze Leben der Menschen zu Geschäften oder zur Ruhe angewandt wird; so kömmt es daher, daß unter den Worten von Sitzen oder Liegen, und Auf-

stehen das ganze menschliche Leben begriffen wird, Ps. 139, 2. Dahin scheinen unsere englischen Uebersetzer zu wollen: aber auf die Art muß auf den Punct, der (im Hebräischen) hinter שבת, das ist, schauhe an, steht, nicht Achtung gegeben werden. Andere nehmen bloß einen fortgehenden Verstand an, und lesen die Stelle mit einer gewöhnlichen Einschaltung (von der Art, wie Jes. 23, 5. vorkömmt) auf diese Weise: schauhe an! wie ich, bey ihrem Niedersetzen und ihrem Aufstehen, ihr Saitenspiel bin; das ist, sagen sie zu aller Zeit und bey allen Gelegenheiten, frühe und spät: als ob dieses auf ihr frühes Aufstehen des Morgens, und ihr spätes Niederlegen zur Ruhe des Abends, ein Absehen hätte, wie 5 Mos. 6, 7. Ps. 139, 2. Zur Befräftigung dieser Auslegung werden wir auf v. 14. zurück gewiesen: und dieselbe ist in der That nicht unwahrscheinlich. Nichts destoweniger halte ich dafür, daß diese Worte genauer insbesondere auf die Mahlzeiten und Zusammenkünfte der Gottlosen gehen: da sie mit dem Elende des Volkes Gottes den Spott zu treiben und sich darüber zu erfreuen pflegten. Daher würde ich die Worte übersetzen: bey ihrem Niedersetzen (nämlich, an den Tisch, um zu essen und zu trinken) und bey ihrem Aufstehen (von dem Tische, 2 Mos. 32, 6. 1 Kön. 10, 7.) bin ich ihre Saitenspielerinn, oder Musikmacherinn. Denn v. 14. ist das Wort שבת, das ist, ihr Saitenspiel, und hier das Wort שבת, das ist, ihre Saitenspielerinn, gebraucht: eine Person, die vor ihnen spielt, wie Simeon Nicht. 16, 25. 27. vor den Philistern that. Auf diese Weise wird auf die Sängersinnen und Saitenspielerinnen, welche die Juden bey ihren Mahlzeiten gebraucheten, Luc. 15, 23. angespielt. Das Wort steht in der weiblichen Form: entweder erstlich, weil diese Form wohl unbestimmt gebraucht wird, wie Ps. 68, 12. Pred. 1, 1. 12. (man sehe die Erklärung von Jes. 40, 9.); oder zweyten, mit Anspielung auf die Gewohnheit der Juden und anderer Völker, daß sie sich der Weiber bedieneten, um zu singen und zu spielen, Nicht. 21, 21. Ps. 68, 26. Pred. 2, 8. Daher ist es, als ob gesagt würde: Sie haben keine andere Saitenspielerinnen nöthig, sich in ihren Zusammenkünften lustig zu machen; wir verschaffen ihnen ohne Unterlaß Gefanges und Spieles genug: mit uns fangen sie an, wenn sie sich niedersetzen, und mit uns endigen sie, wenn sie aufstehen. Man sehe eine gleiche Klage Davids, nebst seinem Gebethe, daß Gott doch

darauf

**HERR**, gib ihnen wieder die Vergeltung nach dem Werke ihrer Hände. 65. Thau. Gib ihnen eine Decke des Herzens, dein Fluch sey über ihnen. 66. Thau. Verfolge sie mit Zorn, und vertilge sie von unter dem Himmel des **HERRN**.

v. 64. Ps. 28, 4.

v. 66. Ps. 8, 4.

darauf Achtung geben wollte, Ps. 35, 15, 16, 17. Gataker, Polus.

**B. 64.** Herr, gib ihnen wieder die Vergeltung *ıc.* Die drey letzten Verse dieses Capitels enthalten eben dieselbe Bitte, ob sie gleich mit verschiedenen Nebensarten vorgestellt ist. Im 59sten Verse hat der Prophet gebethen, daß Gott die Rechtsache seines Volkes richten möchte; und hier bittet er, daß auch ihre Feinde gerichtet werden möchten: aber er bittet nicht mehr, als Recht wider sie, nämlich eine Vergeltung nach dem Werke ihrer Hände. Polus. Die 70 Dolmetscher und die gemeine lateinische Uebersetzung drücken diesen Vers und v. 65. und 66. als eine Verwünschung oder einen Fluchwunsch, und nicht als ein Gebeth, aus. Allein, bey den Hebräern wird die zukünftige Zeit oft sowol bittender als gebietender Weise gebraucht, Ps. 83, 16. 102, 14. Man sehe die Erklärung von Jer. 11, 20. Gataker, Lowth.

**B. 65.** Gib ihnen eine Decke, oder nach dem Englischen, Traurigkeit, des Herzens. Das hier gebrauchte Wort *קָוָה* kommt sonst nirgends vor. Daher es zweifelhaft ist, und auf sehr verschiedene Art übersetzt wird. Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt es aus durch Schild; und die 70 Dolmetscher durch Beschirmung, welche bisweilen durch einen Schild gemeynet ist: aber unser Wort ist nicht einerley mit *קָוָה*, das einen Schild bedeutet; und Beschirmung schickt sich hier nicht. Einige jüdische Lehrer übersetzen *קָוָה* durch Zerfchmetterung, Schmerz oder Verdruß; zu welchem Ende sie es von einem Worte herleiten, das so viel ist, als, in Traurigkeit oder Verdruße seyn: allein diesem widerspricht jemand von ihren Glaubensgenossen, weil die Stammbuchstaben der beyden Wörter nicht übereinkommen. Andere übersetzen es durch Hartnäckigkeit, oder Steife des Herzens, die der Härte eines Schildes gleich, als 2 Cor. 3, 14, 15.; noch andere durch Blindheit des Herzens; weil sie das Uebel nicht sollten vorhersehen können, ehe es über sie käme, und daher nicht im Stande seyn sollten, demselben zuvorzukommen, Jes. 6, 10. Einige drücken es ferner durch Verwirrung des Herzens aus, wegen alle des Uebels, das sie von allen Seiten umringen würde, so daß sie nirgends einen Weg zu entkommen finden könnten. Diese Bedeutung des Wortes leiten sie von *קָוָה* ab, welches Jes. 37, 35. c. 38, 6. umzäunen bedeutet: daher ein Garten, Hohel. 4, 12. *קָוָה* genannt ist. Einige endlich wollen, *קָוָה* bedeute Bestürzung des Herzens, von dem Worte *קָוָה*, welches 1 Mos. 14, 20. überliefern bedeutet, wie diejenigen, die etwas nicht länger halten können, zu thun ge-

wohnt sind. Diese beyden letzten Uebersetzungen scheinen am wahrscheinlichsten zu seyn: und vornehmlich, meinen Gedanken nach, die letzte ohne eine. Dennoch werde ich, über die folgenden Worte, meine eigene Meynung melden. Ein gewisser jüdischer Lehrmerket an, daß eine zierliche Aehnlichkeit zwischen dem hier vorkommenden *קָוָה*, und dem v. 63. gebrauchten *קָוָה* sey. Und ein gelehrter Schriftsteller, der diese beyden Worte von einerley Stammworte ableitet, übersetzt die Stelle, als ob der Verstand wäre: ich bin ihr Saitenspiel = gib ihnen ein Saitenspiel, aber von einem traurigen Tone: und, sagt er, unser Wort kann sehr wohl von einerley Wurzel mit dem vorhergehenden abgeleitet werden; weil der erste Buchstabe in dergleichen Ableitungen mehrmals ausgelassen wird. Allein, er hätte bemerken müssen, daß, wenn Verbalia auf solche Weise gebildet werden, zur Erkennung dieses ausgelassenen Buchstabens der mittelfte Buchstabe des Stammwortes, oder der Wurzel, allezeit verdoppelt wird: welches hier nicht so ist. Gataker. Weil das Wort *קָוָה*, welches durch Decke, oder im Englischen durch Traurigkeit, übersetzt ist, auf sehr verschiedene Weise ausgedrückt wird; weil es hier allein vorkömmt: so werde ich, ohne diese Uebersetzungen zu melden, nur zwei Regeln festsetzen, um die Bedeutung desselben zu finden. Da erstlich die andern Dinge, welche nebst diesem gemeldet werden, Verfolgung und Zernichtung, als die rechtmäßige Vergeltung des Werkes der Feinde sind: so mag man festsetzen, daß durch dieses *קָוָה* unfehlbar ein gewisses drückendes Uebel gemeynet sey. Zweitens lehret uns die Nichtschwur des Glaubens, daß wir uns enthalten müssen, unsern ärgsten Feinden ein geistliches oder ewiges Uebel zu wünschen: daher man hier wahrscheinlicher Weise auf eine solche Verwirrung und Bestürzung des Geistes gedenken muß, die gemeinlich mit großem äußerlichen Unheil gepaaret geht. Polus. Dein Fluch sey über ihnen. Das durch Fluch übersetzte Wort drücken die 70 Dolmetscher und die gemeine lateinische Uebersetzung, mit einer Verwechslung der Stammbuchstaben, durch Arbeit aus. Ich halte für gut, diese und die vorhergehenden Worte also zu übersetzen: gib ihnen für ihre Härte, oder Hartnäckigkeit, des Herzens, gib, sage ich (wie Hos. 9, 14.) deinen Fluch über sie. Die Einschaltung kömmt wesentlich mit derjenigen überein, die Mal. 2, 5. vorkömmt: und das angenommene Ueberflüssige (oder den Pleonasmus) findet man auch Ps. 51, 6. 115, 1. 144, 2. Allein andere mögen hierüber urtheilen. Gataker.